



20 JAHRE STADTUMBAU IN LICHTENBERG

BERLIN



20 Jahre

STADTUMBAU IN LICHTENBERG

INHALT

| | | |
|----|--|----|
| 1. | Vorwort | 6 |
| 2. | Städtebauförderung Stadtumbau Ost | 9 |
| | Rahmenbedingungen, Anlass und Ziel | 9 |
| | Ausblick/Perspektive Förderprogramm | 11 |
| 3. | Stadtumbau in Lichtenberg - ein Erfolg | 13 |
| | Kleine Geschichte des Stadtumbaus in Lichtenberg | 13 |
| | Zeitschiene: Stadtumbau in Lichtenberg | 15 |
| | Beteiligte - Akteur*innen | 16 |
| 4. | Handlungsfelder | 21 |
| | Beteiligung | 21 |
| | Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte | 23 |
| | Jugend, Kultur und Öffentlicher Raum | 25 |
| | Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld | 26 |
| | Mobilität und Barrierefreiheit | 26 |
| | Umwelt und Klimaschutz | 27 |
| 5. | Frankfurter Allee Nord | 29 |
| | Das Gebiet | 29 |
| | Integriertes Stadtentwicklungskonzept | 30 |
| | Akteur*innen und Verfahren | 31 |
| | Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte | 34 |
| | Jugend, Kultur und Soziales im Quartier | 35 |
| | Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld | 36 |
| | Umwelt und Klimaschutz | 36 |
| | Bilanz und Ausblick | 37 |

| | | | | | |
|-----|--|-----|--|--|--|
| 6. | Neu-Hohenschönhausen | 39 | | | |
| | Das Gebiet | 39 | | | |
| | Integriertes Stadtentwicklungskonzept | 42 | | | |
| | Akteur*innen und Verfahren | 43 | | | |
| | Beteiligung | 46 | | | |
| | Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte | 47 | | | |
| | Jugend, Kultur und Soziales im Quartier | 49 | | | |
| | Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld | 50 | | | |
| | Umwelt und Klimaschutz | 52 | | | |
| | Bilanz und Ausblick | 52 | | | |
| 7. | Fennpfuhl | 55 | | | |
| | Das Gebiet | 55 | | | |
| | Integriertes Stadtentwicklungskonzept | 56 | | | |
| | Akteur*innen und Verfahren | 57 | | | |
| | Beteiligung | 60 | | | |
| | Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte | 62 | | | |
| | Jugend, Kultur und Soziales im Quartier | 64 | | | |
| | Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld | 65 | | | |
| | Umwelt und Klimaschutz | 67 | | | |
| | Bilanz und Ausblick | 67 | | | |
| 8. | Friedrichsfelde | 69 | | | |
| | Das Gebiet | 69 | | | |
| | Integriertes Stadtentwicklungskonzept | 71 | | | |
| | Akteur*innen und Verfahren | 71 | | | |
| | Beteiligung | 74 | | | |
| | Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte | 76 | | | |
| | Jugend, Kultur und Soziales im Quartier | 77 | | | |
| | Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld | 78 | | | |
| | Umwelt und Klimaschutz | 80 | | | |
| | Bilanz und Ausblick | 81 | | | |
| 9. | Ostkreuz | 83 | | | |
| | Das Gebiet | 83 | | | |
| | Victoriastadt (Kaskelstraße) | 83 | | | |
| | Großsiedlung Frankfurter Allee Süd | 88 | | | |
| | Weitlingstraße | 89 | | | |
| | Beteiligung | 90 | | | |
| | Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsstandorte | 91 | | | |
| | Jugend, Kultur und Soziales im Quartier | 92 | | | |
| | Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld | 93 | | | |
| | Umwelt und Klimaschutz | 94 | | | |
| | Bilanz und Ausblick | 95 | | | |
| 10. | Alt-Hohenschönhausen | 97 | | | |
| | Das Gebiet | 97 | | | |
| | Integriertes Stadtentwicklungskonzept | 98 | | | |
| | Akteur*innen und Verfahren | 99 | | | |
| | Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld | 101 | | | |
| | Bilanz und Ausblick | 101 | | | |
| 11. | Zukunftsaufgaben | 103 | | | |
| 12. | Stadtumbau in Zahlen | 109 | | | |
| 13. | Ansprechpartner*innen | 115 | | | |
| 14. | Quellen | 117 | | | |
| 15. | Dank an Interviewpartner*innen | 121 | | | |
| 16. | Impressum | 123 | | | |

1. VORWORT

Andreas Geisel,
SENATOR FÜR STADTENTWICKLUNG,
BAUEN UND WOHNEN



© SenInnDS | Senator Andreas Geisel

Liebe Leser*innen,

als Lichtenberger Baustadtrat war ich vor 20 Jahren daran beteiligt, das Förderprogramm Stadtumbau Ost in Lichtenberg auf den Weg zu bringen.

Damals waren die sechs Fördergebiete geprägt von einem kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang und daraus resultierendem Wohnungsleerstand. Auch viele öffentliche Einrichtungen wie Kitas und Schulen standen leer. Es war keine einfache Entscheidung, in vielen Fällen aber die einzige Lösung, Gebäude zurück zu bauen, um Leerstand zu beseitigen. Allerdings bot dies auch eine Chance für die Aufwertung der betroffenen Wohnquartiere. So wurden Sport und Grünanlagen neu geschaffen und das Wohnumfeld aufgewertet. Mit vielen, oft kleinteiligen Maßnahmen gelang es, den Abwärtstrend umzukehren. Seit 2010 wächst die Bevölkerung wieder und das Stadtumbauprogramm reagierte mit der Förderung von Um- und Neubauten für benötigte öffentliche Einrichtungen.

Nach nunmehr 20 Jahren haben sich die sechs Lichtenberger Stadtumbaugebiete zu lebenswerten Quartieren entwickelt, die für Dreiviertel aller Lichtenberger*innen ein Zuhause sind.

Dafür wurden vom Bund und vom Land Berlin in dieser Zeit knapp 100 Millionen Euro aus der Städtebauförderung zur Verfügung gestellt, die fast ausschließlich in die öffentliche Infrastruktur investiert wurden. Hinzukommen Investitionen privater Eigentümer*innen, die durch die positive Entwicklung zu einer Aufwertung ihres eigenen Gebäudebestands und des Wohnumfelds bewegt wurden. Fachleute gehen davon aus, dass für jeden Euro öffentlicher Förderung ein weiterer Euro privat investiert wurde.

Diese beeindruckende Entwicklung wäre nicht möglich gewesen ohne eine engagierte Zusammenarbeit der beteiligten Partner*innen beim Bund und meinem Haus als Fördergeber und bei den Fachämtern des Bezirks Lichtenberg, die die Projekte kreativ umgesetzt haben. Neben den Eigentümer*innen und Gewerbetreibenden gibt es zudem viele ehrenamtlich Aktive in den Fördergebieten. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Ihr Andreas Geisel
Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Kevin Hönicke,
BEZIRKSSTADTRAT FÜR STADTENTWICKLUNG,
BÜRGERDIENSTE UND ARBEIT



© SPD, hönicke.berlin | Bezirksstadtrat Kevin Hönicke

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn ich heute unsere sechs Lichtenberger Stadtumbaugebiete besuche, sehe ich dynamische Quartiere mit einer hohen Lebensqualität. Es ist unter anderem der Städtebauförderung zu verdanken, dass Zeiten mit sinkenden Bevölkerungszahlen und hohem Leerstand hinter uns liegen.

Im Fennpfuhl genauso wie in der Frankfurter Allee Nord, in Friedrichsfelde wie am Ostkreuz, in Alt- oder Neu-Hohenschönhausen, an vielen Stellen konnten öffentliche Räume und Grünanlagen mit Spiel- und Sportmöglichkeiten aufgewertet oder neu angelegt werden. Es entstanden neue Kitas und Schulen. Die vorhandenen Einrichtungen wurden größtenteils saniert, erweitert und an die heutigen Bedürfnisse unserer Kinder und Jugendlichen angepasst. Auch für Familien und Senior*innen wurden Angebote ausgebaut und neu geschaffen.

Bei dieser bemerkenswerten Entwicklung, die nicht immer frei von Konflikten verlief, war die Beteiligung von Anwohner*innen, Nutzer*innen und Betroffenen ein roter Faden, der die Planung und Durchführung aller Projekte bestimmte. Dadurch konnte die Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Kiez gefördert und die Zufriedenheit insgesamt erhöht werden.

Nach 20 erfolgreichen Jahren Stadtumbau und der „Entlassung“ von mittlerweile vier Gebieten ist das Engagement der Städtebauförderung in Lichtenberg aber noch nicht am Ende angelangt. Die Gebiete Frankfurter Allee Nord und Neu-Hohenschönhausen sind weiterhin aktive Programmgebiete im Förderprogramm „Nachhaltige Erneuerung“ - der Nachfolge des Stadtumbaus Ost.

Neben der nach wie vor notwendigen Anpassung der öffentlichen Infrastruktur widmet sich dieses Förderprogramm neuen Herausforderungen, wie dem ökologischen Stadtumbau und der Klimaanpassung. Um dem zunehmenden Konkurrenzdruck auf öffentliche Freiflächen und Gebäude zu begegnen, wird zudem das Thema Mehrfachnutzung in den Fokus rücken.

Bei der Lektüre unserer Bilanz zu 20 Jahren Stadtumbau Ost wünsche ich Ihnen viel Spaß.

Ihr Kevin Hönicke
Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bürgerdienste und Arbeit

2. STÄDTEBAUFÖRDERUNG STADTUMBAU OST

Rahmenbedingungen, Anlass und Ziel

Im Jahr 2000 - 10 Jahre nach der Wiedervereinigung - ist die Situation in den Großsiedlungen der ostdeutschen Städte durch zunehmenden Leerstand von Wohnungen und auch der zugehörigen Infrastruktur gekennzeichnet. Da ein Ende dieser Entwicklung nicht absehbar ist, entspinnt sich eine Diskussion über den Umgang mit den Großsiedlungen, die wenige Jahre zuvor noch als modern galten und in der DDR als Wohnstandorte sehr begehrt waren.

In der Fachwelt und der Politik setzt sich der Ansatz durch, leerstehende Gebäude zurückbauen (also abzureißen), um die Wohnungsmärkte zu stabilisieren und die, durch den Leerstand verursachten, städtebaulichen Missstände zu beseitigen.

Neben dem Rückbau ganzer Gebäudekomplexe wird auch der Ansatz eines sorgsamem Rückbaus verfolgt. In Marzahn werden beispielsweise 12-geschossige Gebäude gestuft bis auf vier Geschosse abgetragen, wodurch die „Ahrenfelder Terrassen“ entstehen.

2002 wird von der Bundesregierung im Rahmen der Städtebauförderung das Programm „Stadtumbau Ost“ aufgelegt. Das Programm soll attraktive und lebenswerte Quartiere schaffen und der Bevölkerung in den Großsiedlungen ein Signal der Wertschätzung für ihre Quartiere senden, um so zum Verbleib zu animieren. Von Anfang an ist der „Stadtumbau Ost“ zweigleisig angelegt, mit Rückbau einerseits und der Aufwertung des Wohnumfelds andererseits. So sollen, neben der Anpassung von Wohngebäuden und sozialen Infrastruktureinrichtungen an die demografischen Veränderungen, nutzer*innengerechte und städtebaulich ansprechende öffentliche Räume entstehen und dadurch die Zukunftsfähigkeit der Großsiedlungen gesichert werden.¹

STADTUMBAU WEST

In den alten Bundesländern wird 2004 zur Bewältigung des demografischen und wirtschaftlichen Wandels das Förderprogramm „Stadtumbau West“ aufgelegt. Ziele sind die Anpassung der städtischen Infrastruktur, die Sicherung der Grundversorgung sowie die Rückführung nicht mehr benötigter Infrastrukturen.

Im Jahr 2016 werden die beiden Programme „Ost“ und „West“ zu einem Förderprogramm Stadtumbau zusammengeführt.²

BERLIN

Auch die Ostberliner Großsiedlungen verzeichnen in den Neunzigerjahren einen erheblichen Bevölkerungsrückgang, durch Umzug in die inzwischen sanierten Altbauquartiere und durch Wegzug ins Umland. In den ehemals privilegierten Neubauwohnungen bleiben - neben der Generation der „Erstbezieher*innen“ - vor allem diejenigen zurück, die sich andere Wohnstandorte nicht leisten können. Das soziale Gefüge droht in einigen Siedlungen in Schieflage zu geraten.

Der 2001 ausgerufene Bundeswettbewerb „Stadtumbau Ost - für lebenswerte Städte und attraktives Wohnen“ soll Lösungsansätze für den wirtschaftlichen und demografischen Wandel aufzeigen und das Erstellen notwendiger konzeptioneller Grundlagen für die Umgestaltung der Großsiedlungen beschleunigen. Berlin reicht in diesem Verfahren 2001 zehn Gebiete ein, wovon fünf in Lichtenberg liegen: Alt-Hohenschönhausen, Neu-Hohenschönhausen, Fennpfuhl, Friedrichsfelde und Ostkreuz.



¹ Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, SenSW, 2010

² Anpassung städtischer Infrastrukturen im Stadtumbau unter Wachstums- und Schrumpfungsbedingungen, BBSR 2020

Im Jahr 2002 beschließt der Berliner Senat, städtebauliche Maßnahmen zu fördern, insbesondere in den Großsiedlungen sowie Sanierungs- und Quartiersmanagement-Gebieten. In diesem Rahmen werden die fünf Lichtenberger Gebiete als Förderkulissen des „Stadtumbaus Ost“ festgelegt. Das durch Altbaubestand geprägte Gebiet Frankfurter Allee Nord wird 2011 Stadtumbaugebiet.

In Rahmen des Stadtumbaus werden in der Anfangsphase des Programms (2002-2010) sowohl der Rückbau von Wohngebäuden als auch von Infrastruktureinrichtungen mit anschließender Aufwertung der Freiflächen gefördert. Der Rückbau von Wohngebäuden wird mit 50 % und der Rückbau von Infrastruktur sowie die anschließende Aufwertung mit 33 % Bundesförderung bezuschusst.

Da in Berlin die öffentliche Hand Probleme mit der Bewirtschaftung dauerhaft leerstehender Infrastrukturgebäude wie Kitas und Schulen hat, kann 2005 eine Sondervereinbarung mit dem Bund erzielt werden, den Rückbau leerstehender, auf Dauer nicht mehr benötigter Einrichtungen in das Teilprogramm Rückbau aufzunehmen. Diese Regelung wird 2006 dann bundesweit eingeführt.³

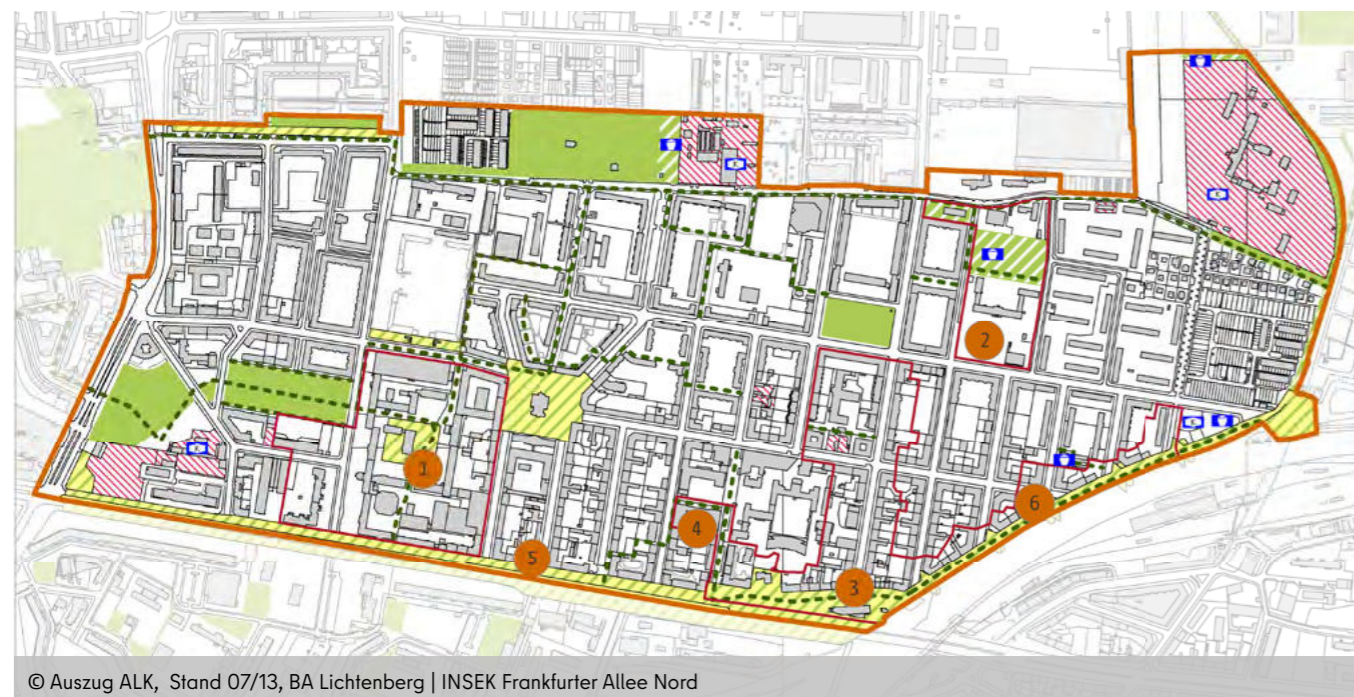
Insgesamt werden in ganz Berlin im Rahmen des Stadtumbaus ca. 4.400 Wohnungen und 200 Gemeinbedarfseinrichtungen mit einer Gesamtfläche von 160 Hektar zurückgebaut.⁴ Wo dies möglich ist, wird der Rückbau mit einer anschließenden Aufwertung als öffentliche Grünfläche verbunden. Etwa 80 % der Stadtumbauförderung wird in die Anpassung der sozialen Infrastruktur investiert.⁵

Die veränderten Rahmenbedingungen mit wieder steigenden Einwohnerzahlen machen ab 2010 eine Aktualisierung des Programms notwendig. Statt Rückbau werden nunmehr verstärkt der Neubau und die Erweiterung bestehender sozialer Infrastruktur sowie die Aufwertung des öffentlichen Raums gefördert.

Klimaschutz und Klimaanpassung werden mit der Novellierung der Städtebauförderung 2011 eine Pflichtaufgabe im Stadtumbau. Mit der Novellierung des Baugesetzbuches 2013 werden entsprechende Kriterien für die Definition städtebaulicher Missstände festgelegt.

INTEGRIERTE STADTENTWICKLUNGSKONZEPTE (ISEK)

Die Festlegung der Fördergebiete des Stadtumbaus erfolgt in Berlin durch einen Senatsbeschluss. Voraussetzung ist die Erarbeitung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK)⁶, das Ziele, Handlungsfelder und Projekte für die Entwicklung des Gebiets beschreibt. Dabei werden in einem ersten Schritt die Ausgangssituation sowie die Probleme und Chancen einer zukünftigen Entwicklung des Gebietes analysiert. Auf dieser Grundlage werden Maßnahmen zur Bedarfsdeckung und zur Stärkung positiver Entwicklungen im Gebiet identifiziert. Das ISEK ist ein informelles Planungsinstrument, welches unter Beteiligung aller relevanten städtischen Institutionen, der Fachplanungen des Bezirks und des Senats sowie der Bürgerschaft erarbeitet wird. Es wird bei Bedarf nach fünf bis zehn Jahren fortgeschrieben.



© Auszug ALK, Stand 07/13, BA Lichtenberg | INSEK Frankfurter Allee Nord

3 ebd.
 4 Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, SenSW 2010
 5 Anpassung städtischer Infrastrukturen, BBSR 2020
 6 Während zu Beginn des Stadtumbaus die Abkürzung INSEK gebräuchlich war, setzte sich später die Abkürzung ISEK durch. Beide stehen gleichbedeutend für „Integriertes Stadt(teil)entwicklungskonzept“



© Lichtschwärmer | Nachbarschaftsgarten Lichte Welten

Ausblick/Perspektive Förderprogramm

Im Jahr 2020 wird die Systematik der Städtebauförderung des Bundes neu organisiert. Das Programm Stadtumbau läuft in Berlin seither mit dem Namen „Nachhaltige Erneuerung“ weiter. Dabei werden auch die Programmziele angepasst. Neben den städtebaulichen Anpassungsmaßnahmen an die demografischen Bedingungen und der Verbesserung des öffentlichen Raums werden „Maßnahmen des Klimaschutzes sowie zur Anpassung an den Klimawandel und zur Verbesserung der grünen Infrastruktur“ sowie „Maßnahmen mit hohem Innovations- und Experimentiercharakter in außerordentlichen Stadtentwicklungsformaten“ als neue Programmziele aufgenommen. Ein weiteres Ziel ist „die städtebauliche Neuordnung und Entwicklung von Brachen insbesondere zur Unterstützung des Wohnungsbaus“.⁷

Um dem zunehmenden Konkurrenzdruck auf öffentliche Freiflächen und Gebäude zu begegnen, wird zudem das Thema Mehrfachnutzung in den Fokus genommen.

Von den ursprünglich sechs Lichtenberger Stadtumbaugebieten befinden sich heute nur noch die Gebiete Frankfurter Allee Nord und Neu-Hohenschönhausen im Förderprogramm „Nachhaltige Erneuerung“.

7 Das Programm Nachhaltige Erneuerung in Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen 2021



© STATTAU | Bauschild zum Programm Stadtumbau

3. STADTUMBAU IN LICHTENBERG - EIN ERFOLG

Kleine Geschichte des Stadtumbaus in Lichtenberg

Anders als in anderen Berliner Bezirken und ostdeutschen Städten war der Rückbau von Wohnungen in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten kaum ein Thema, da der verhältnismäßig geringe Leerstand einen Rückbau in größerem Maße nicht notwendig machte. Eine Ausnahme war ein 18-geschossiges Hochhaus an der Möllendorffstraße (Frankfurter Allee Nord), das 2004 aus städtebaulichen Gründen abgerissen wurde.

Wie in den anderen Ostberliner Stadtumbaugebieten lag der Fokus des Rückbaus auch in Lichtenberg auf der nicht mehr genutzten öffentlichen Infrastruktur. Der Wegzug und die für Neubaugebiete typische homogene Bevölkerungsstruktur, mit einem kontinuierlichen Rückgang der Zahl der Kinder und Jugendlichen der Erstbezieher, führten auch hier zu umfangreichem Leerstand etwa von Schulen und Kitas. Dieser Leerstand führte wiederum zu Vandalismus und zur Verwahrlosung des Umfelds.

Ein Nachnutzung der Gebäude war in den meisten Fällen unrealistisch, da es kaum Bedarf gab und die spezifischen Gebäudestrukturen für andere Nutzungen umfangreiche Umbauten notwendig gemacht hätten. Wo ein Bedarf bestand, waren Abriss und Neubau meistens wirtschaftlicher, da insbesondere die energetische Sanierung der Gebäude sehr aufwendig gewesen wäre. Einige der DDR-Typenbauten hatten aber durchaus das Potential für einen bedarfsangepassten Umbau oder eine Erweiterung. Durch intelligente architektonische Lösungen konnte dieses vor allem im Bereich Kita und Jugend genutzt werden. Ein Beispiel hierfür ist die Jugendkunstschule in Neu-Hohenschönhausen.

Des Weiteren konnten die Bewirtschaftungskosten für die leerstehenden Gebäude nicht auf Dauer vom Bezirk getragen werden. Auch aus diesem Grund blieben oft nur der Abriss und die anschließende Aufwertung der entstandenen Freiflächen. Insgesamt wurden in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten rund 50 Standorte rückgebaut.

Nach Einschätzung des Bezirkes und der Senatsverwaltung war die damalige Entscheidung aus den genannten Gründen richtig, obwohl dem Abriss der Infrastruktur heute wieder ein großer Bedarf gegenübersteht.

Während bauliche Maßnahmen an Gebäuden - wie die energetische Sanierung - und Maßnahmen im direkten Wohnumfeld bereits vor der Auflage des Programms Stadtumbau Ost gefördert wurden, gab es für die Aufwertung von öffentlichen Freiflächen und Spielflächen kaum Mittel im bezirklichen Haushalt. Der Stadtumbau war hier eine willkommene Ergänzung. Beispiele hierfür sind der Nöldner- und der Freiaplatz.

*Ein Beispiel für die erste Phase des Stadtumbaus in Lichtenberg ist der Rosenfelder Ring im Fördergebiet Friedrichsfelde. In dem typischen DDR-Wohnquartier wurden ein Teil der Wohnbebauung, die Grundschule und die Sporthalle rückgebaut und durch den Neubau von Einfamilienhäusern ersetzt. Die Oberschule mit Sporthalle wurden zugunsten der Neuanlage eines Parks rückgebaut. Aus der Kinderkrippe wurde nach dem Umbau ein Senior*innenwohnheim. Nur der Kindergarten wurde als solcher erhalten und modernisiert.*



© Lichtschwärmer | Rosenfelder Ring

Die Stadtumbauförderung zeitigte schon bald Früchte und so wurde 2007 beschlossen und 2008 vollzogen, die Gebiete Alt-Hohenschönhausen und Ostkreuz fortan ruhen zu lassen, da im Gebiet Ostkreuz bereits ein hoher Umsetzungsstand der geplanten Projekte erreicht war und in Alt-Hohenschönhausen sich die Voraussetzungen zur Umsetzung geändert hatten. Bereits beschlossene Projekte wurden weiter umgesetzt.

Inforoute Platte & Co WHH GT18 Berlin

Bautypologisches

Gebäudekonstruktion
WHH GT18 bedeutet Wohnhochhaus Großtafelbauweise mit 17 Wohngeschossen. Die Wohnhochhäuser, die zunächst für das Berliner Zentrum entwickelt wurden, sind in der Regel als städtebauliche Dominanten eingesetzt worden. Statistisch basieren sie auf der Querschnittsbauweise mit einer dreischichtigen Außenwandplatte. Sie sind im Kern durch einen Mittelgang erschlossen, haben 2 Aufzüge und ein Nottreppenhaus. So haben die Wohnhochhäuser auf jeder Seite mittig eine jeweils einer Wohnung zugeordnete Loggia. Wohnhochhäuser sind vom Erschließungsaufwand relativ aufwendig und damit kostenintensiv.

Wohnungscharakteristik
1- bis 4-Zimmer-Wohnungen 30,36 m² bis 96,81 m²; Innen- und Außenküche, Innenbad (Sanitärzelle); kein gemeinsamer Versorgungsstrang, daher kostenaufwendig

Entwickelt
bezirkliche Entwicklung vom VEB Wohnkombinat Berlin

Gebäudetiefe
18,84 m

Balkone

Loggien auf jeder Seite in den Gebäudemittelachsen und an ein Fluchttreppenhaus angegliedert

Heizung

Zentralheizung, Fernwärmenetzanschluss,

Lüftung

warme Zuluft- und Abluftanlage in Küchen

Ab etwa 2010 stieg die Bevölkerung in Lichtenberg langsam wieder an. Besonders junge Familien aus der Innenstadt entdeckten den Bezirk auf der Suche nach bezahlbaren Wohnungen für sich. Diese Entwicklung führte - zusammen mit dem Beginn des Generationenwechsels in den Großsiedlungen - zu einem wieder steigenden Bedarf an Kita- und Schulplätzen, an Parks und Spielplätzen. Von nun an stand neben der Aufwertung von Freiflächen und Gebäuden auch die Kapazitätserweiterung der Einrichtungen im Vordergrund der Förderung. In Frankfurter Allee Nord, welches 2011 als sechstes Stadtumbaugebiet in Lichtenberg festgelegt wurde, erhielt beispielsweise die Kita Singemäuse einen Anbau, mit dem sie statt bisher 190 fortan 236 Kinder betreuen konnte.

In den anderen Stadtumbaugebieten entspann sich eine Diskussion, ob diese Gebiete nach nunmehr zehn Jahren Laufzeit aus der Stadtumbauförderung genommen werden sollten, da die in den Integrierten Stadtentwicklungskonzepten (ISEKs) definierten Projekte weitgehend umgesetzt und die stadtweiten Fördermittel begrenzt waren. Mit dem 2014 auf Grund der verbesserten Haushaltslage verabschiedeten SIWA-Gesetz¹ änderten sich jedoch die finanziellen Möglichkeiten. Als dann 2015 mit dem Zuzug von geflüchteten Menschen ein zusätzlicher Bedarf an Einrichtungen der sozialen Infrastruktur entstand, machte dies eine Neuausrichtung in den Stadtumbaugebieten notwendig. Dazu wurden die Bedarfe der einzelnen Gebiete in den ISEKs um zusätzliche Maßnahmen ergänzt. Zudem wurde eine Weiterführung des Stadtumbaus in den Gebieten Fennpfuhl und Neu-Hohenschönhausen bis 2019 beschlossen.



© STATTBAU | Eröffnung Freiaplatz 2013

In Friedrichsfelde wurde die Stadtumbau-Förderung im Jahr 2018 beendet, da die Ziele des Stadtumbaus nach 14 Jahren Programmulaufzeit erreicht werden konnten. Als letzte Maßnahme werden bis 2021 die Außenanlagen der Betonöase hergestellt. Für die Gebiete Fennpfuhl und Neu-Hohenschönhausen wurden 2020 sogenannte ISEKs-light erarbeitet, die unter Berücksichtigung der in den Gebieten noch vorhandenen Wohnungsbaupotentiale den künftigen Infrastrukturbedarf ermitteln sollten. Daraufhin wurde entschieden, die Stadtumbau-Förderung im Gebiet Fennpfuhl nicht weiterzuführen, da es hier keine kurzfristig umsetzbaren Projekte gab.

In Neu-Hohenschönhausen entsteht durch das Projekt „Urbanes Zentrum“² ein neuer Bedarf, der eine Weiterführung der Förderkulisse - inzwischen im Programm Nachhaltige Erneuerung - begründet.

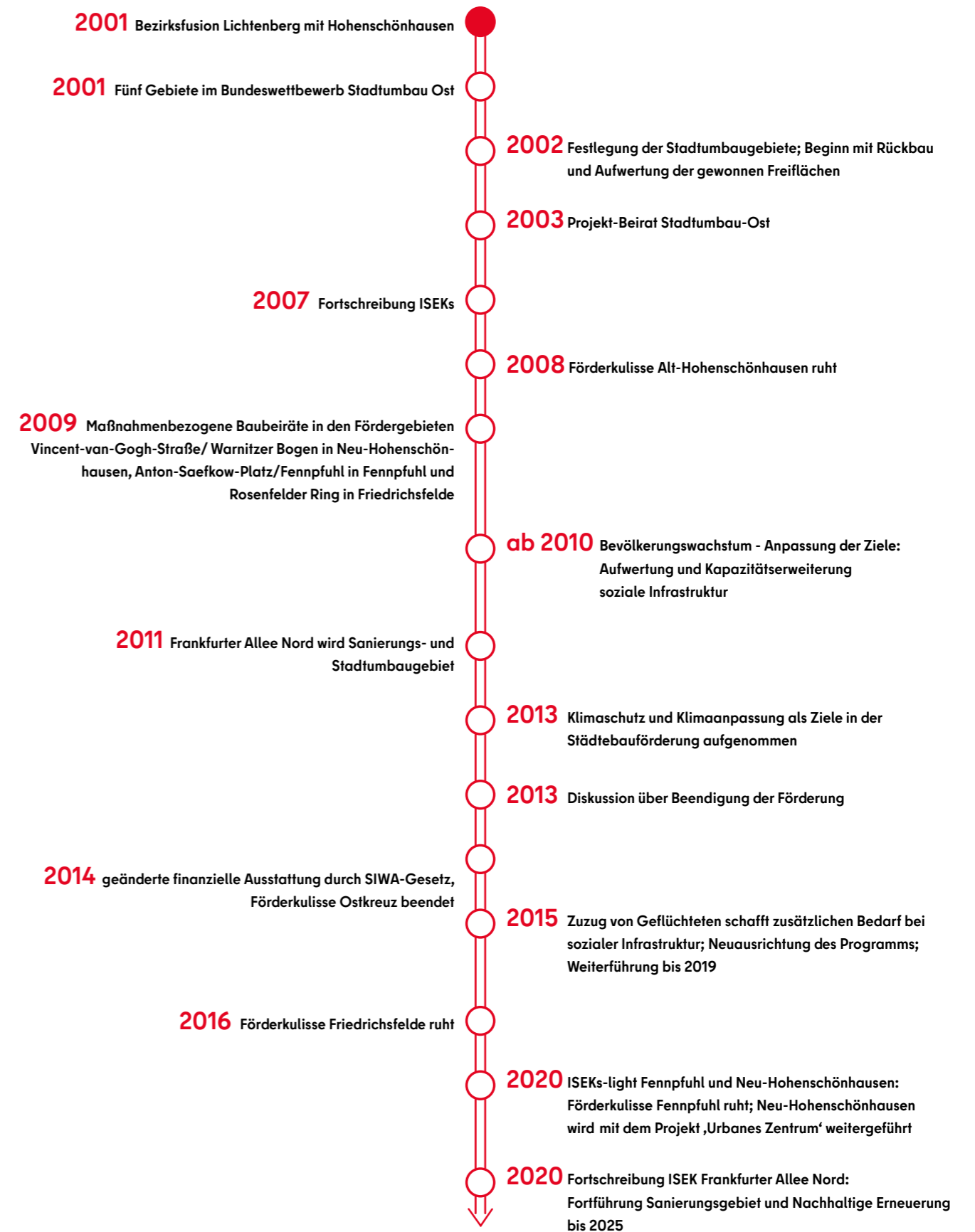
Ebenfalls in 2020 wurde mit der Fortschreibung des ISEKs für die Frankfurter Allee Nord die Verlängerung des Sanierungsgebiets und der Förderkulisse Nachhaltige Erneuerung für weitere fünf Jahre beschlossen.

Sanierungs- und Fördergebiet „Nachhaltige Erneuerung“
FRANKFURTER ALLEE NORD

2019 // 20 INTEGRIERTES STADTENTWICKLUNGSKONZEPT

© STATTBAU | FAN ISEK 2019/2020

Zeitschiene: Stadtumbau in Lichtenberg



1 Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt (SIWA)

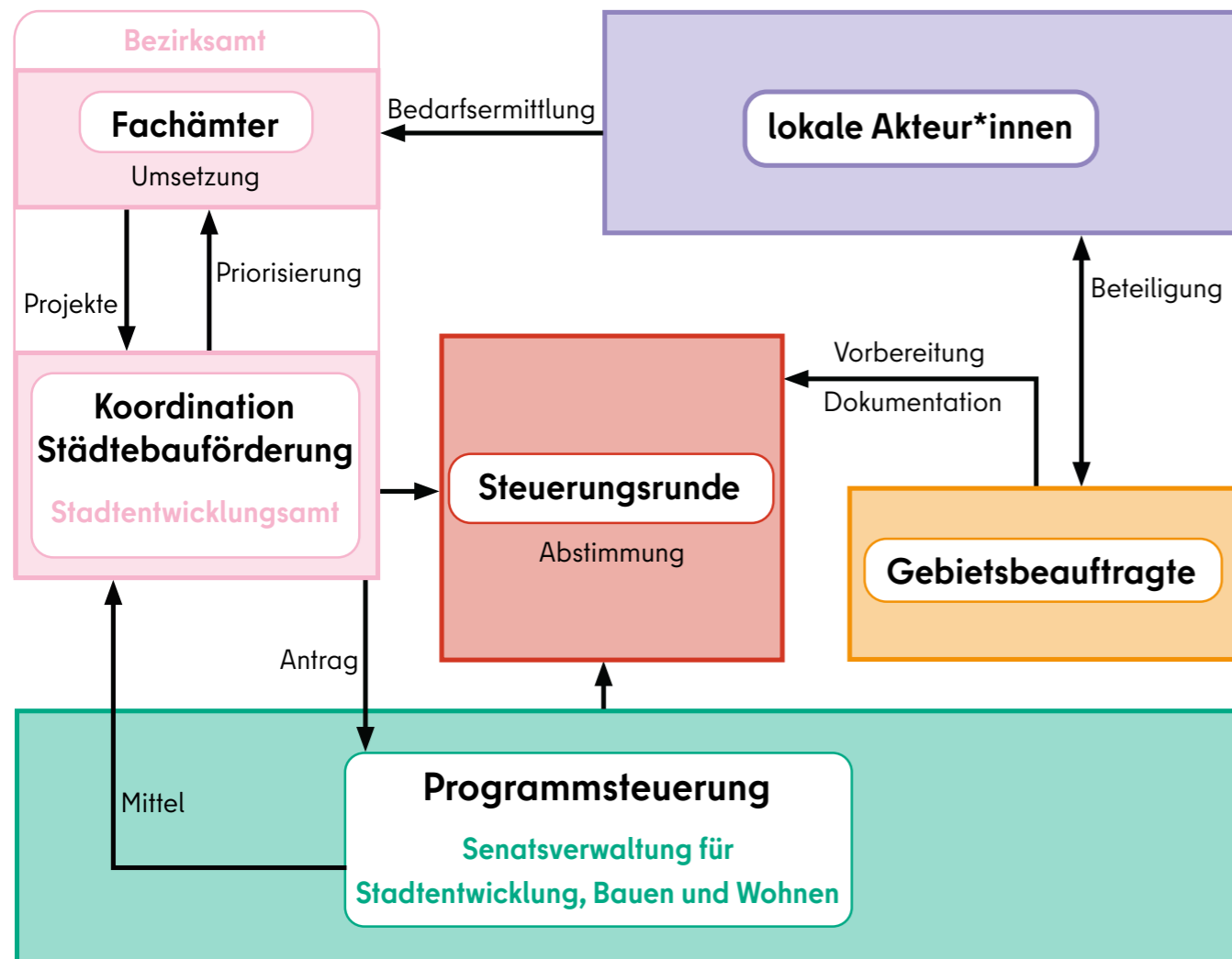
2 <https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.1120790.php>

Beteiligte - Akteur*innen

Der Prozess der Stadterneuerung gelingt durch das Zusammenspiel vieler Akteur*innen. Neben der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen als Fördermittelgeberin ist das Bezirksamt Lichtenberg für die Durchführung des Programms zuständig, wobei das Stadtentwicklungsamt eine koordinierende Rolle gegenüber den einzelnen Fachämtern einnimmt und dabei die Abstimmung über mögliche Projekte und deren Priorisierung moderiert. In den einzelnen Gebieten sind unterschiedliche Gebietsbeauftragte als Scharnier zwischen der Verwaltung und den Akteur*innen vor Ort tätig.

Im Laufe des 20jährigen Stadtumbauprozesses wurden die Aufgaben in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen und im Stadtentwicklungsamt Lichtenberg durch unterschiedliche Personen wahrgenommen.

Der gemeinsame Prozess der erfolgreichen Zusammenarbeit zur Umsetzung der Stadtumbauförderung im Bezirk Lichtenberg wird im Folgenden aus - auch persönlicher - Sicht einiger Beteiligten mit unterschiedlichen Facetten illustriert.



Werner Schmitz (Stadtentwicklungsamt, Koordination Städtebauförderung)
Meine Aufgabe war die Kommunikation mit der Förderstelle bei der Senatsverwaltung und die Koordinierung mit den bezirklichen Fachämtern sowie externen Maßnahmeträgern.

Die Arbeit wurde anfangs erschwert auf Grund von Vorbehalten aus den Fachämtern gegenüber einer Koordinierung durch die Stadtplanung (eine Stabsstelle bei der Abteilungsleitung wäre vermutlich hilfreich gewesen). Vorbehalt gab es aber auch gegenüber zwei Rahmenbedingungen des Programms, in erster Linie die Jährlichkeit der Mittel (nicht ausgegebene Gelder verfallen nach Kassenschluss zum Jahresende - was sich bei der Umsetzung extrem kontraproduktiv auswirken kann) sowie an dem hohen bürokratischen Aufwand hinsichtlich Dokumentation und Abrechnung der Projekte (v. a. bei EU-Kofinanzierung), wodurch die personellen Ressourcen über Gebühr beansprucht werden.

Die daraus resultierenden Probleme konnten - auch dank der Arbeit der Stadtumbaubeauftragten - durch die gute Kooperation mit der Förderstelle bei hohem Einsatz auf allen Seiten weitgehend gelöst werden.

Imke Spieweck (Stadtentwicklungsamt, Koordination Städtebauförderung)
Eine große Herausforderung stellte die Mittelbereitstellung in Jahresscheiben für die Projekte dar. Diese musste in Einklang mit den konkreten Projekterfordernissen im Planungs- und Bauprozess gebracht werden. Auftretende Komplikationen im Verfahren wurden immer sehr kooperativ durch die Kolleg*innen in der Senatsverwaltung gehandhabt. Während des gesamten Prozesses leisteten die Stadtumbaubeauftragten tatkräftige Unterstützung.

Clemens Radke (Stadtentwicklungsamt, Sanierungsverwaltungsstelle)
Es war eigentlich das einzige Investitionsprogramm. Ohne Stadtumbau hätten die finanziellen Mittel für die Maßnahmen gefehlt.

Daniella Birr, Hendrik Hübscher (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
Es gibt im Stadtumbauprozess eine gut funktionierende Kooperation zwischen Bezirk und der Senatsverwaltung in geteilter Zuständigkeit. Die Förderung ermöglicht die Umsetzung von innovativen und ökologisch-nachhaltigen Modellvorhaben und Pilotprojekten, welche sich positiv auf die Gebietsentwicklung auswirken und die Identitätsbildung im Gebiet fördern.

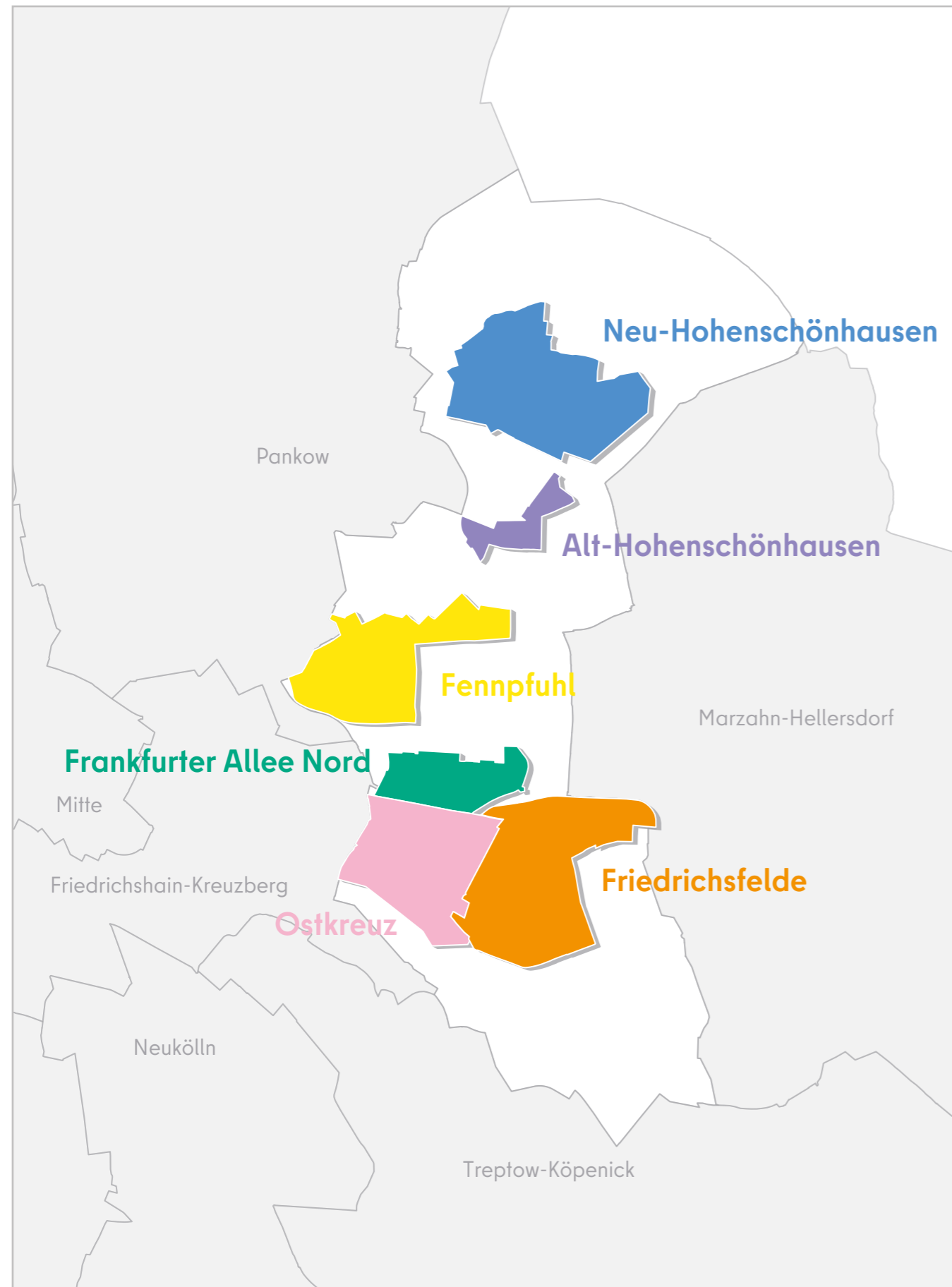
Margitta Dahlem (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
Ich habe die Steuerung und Gebietskoordination bis zu meinem Ausscheiden aus der Verwaltung mit Ausnahme der Frankfurter Allee Nord für die Kulissen in Lichtenberg innegehabt.

Zu Beginn hatten wir monatlich mit Herrn Geisel als Stadtrat Steuerungsrunden, danach auf Ebene des Stadtentwicklungsamtes mit Werner Schmitz. Meine Aufgaben waren sehr vielfältig, besonders wichtig waren mir die Termine vor Ort mit regelmäßigen Baustellenbegehungen und den jährlichen Gebietsrundgängen. Dies bot an manchen Orten Gelegenheit für kreative Änderungsvorschläge. Wesentlich war die Überwachung der Fördermittel mit den sich immer wieder ergebenden notwendigen Verschiebungen. Positiv war, dass gemeinsam mit dem Bezirk und Heidi Südemann die insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel so auf die Gebiete verteilt werden konnten, dass sie sinnvoll in den Projekten eingesetzt wurden.

Brigitte Schammer (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
Als Gebietsbetreuerin für das Stadtumbauegebiet Frankfurter Allee Nord hatte ich die Schnittstelle zwischen der Förderstelle in der Abteilung und dem FB Stadtplanung inne. Der Bezirk hat sich meist aufgeschlossen gegenüber Unterstützungsangeboten, wie z.B. Durchführung von Planungswettbewerben zur Qualitätssteigerung gezeigt. Ich hätte mir allerdings gewünscht, dass durch eine verstärkte personelle Ausstattung die Umsetzung der Förderverfahren im Stadtentwicklungsamt eine größere Wertschätzung erfahren hätten.

Joachim Ehrendreich (Straßen- und Grünflächenamt)
Das Amt war froh über Sondermittel, da für den ganzen Bezirk nur Investitionsmittel in Höhe von einer Million Euro pro Jahr zur Verfügung standen. Wir konnten die zusätzlichen Mittel von rund 500.000 Euro im Jahr immer verbauen und die eigenen Mittel in anderen Gebieten Lichtenbergs einsetzen. Zur Umsetzung der geförderten Projekte erfolgte auch eine Aufstockung des Personals, aber keine Aufstockung der Unterhaltsmittel. Daher war bei der Planung der künftige Aufwand für die Unterhaltung stets ein wichtiges Kriterium. Nach anfänglichen Abstimmungsproblemen mit dem Stadtentwicklungsamt hat das sehr gut funktioniert.

Frank Telser (Straßen- und Grünflächenamt)
Stadtumbau unterstützt das SGA bei Projekten, damit über die notwendigen Instandhaltungen und die Erfüllung der Mindestanforderungen im öffentlichen Straßenland hinaus auch die Neugestaltung von Straßen und Plätzen möglich wird. Das Förderprogramm ermöglicht hierbei die Erstellung von Konzepten mit ganzheitlichem Ansatz.



Heidi Stüdemann (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)

Meine Aufgabe im Senat war die Mitwirkung an der übergeordneten konzeptionellen Ausrichtung des Programms im Verhältnis der Kulissen untereinander und zur Gesamtstadt und die Steuerung des Gesamtprogramms. In den Lichtenberger Kulissen haben wir sehr positive Ergebnisse und Entwicklungsimpulse durch die Städtebauförderung erreicht.

Ich habe mich in diesem Prozess als Partnerin des Bezirkes verstanden und dessen Rahmenbedingungen bei der Projektumsetzung berücksichtigt. Dabei wurden Schwerpunkte verändert, strategische Ziele neu bewertet und den Erfordernissen eines enorm wachsenden Bezirkes angepasst.

Eine große Herausforderung stellte dabei die Finanzplanung dar: Im Januar angemeldete Finanzbedarfe für die einzelnen Projekte waren im Sommer nicht mehr aktuell. Hier musste ich viele Umschichtungen vornehmen, um die Mittel für den Bezirk zu sichern. Die bauenden Ämter in Lichtenberg sind leistungsfähig und arbeiten mit sehr hohem persönlichen Engagement Mehrkosten und nicht benötigte Mittel konnten deshalb lange Jahre gut innerhalb des Bezirkes ausgeglichen werden. In den letzten Jahren konnten die Mittel leider nicht mehr komplett ausgeschöpft werden.

Der Bezirk hat zur Durchführung von Maßnahmen auch Zuwendungen an Träger weitergereicht. So konnten ohne Inanspruchnahme bezirklicher Planungs- und Betreuungsressourcen viele dringliche Maßnahmen umgesetzt werden. Das machen nicht alle Bezirke. Lichtenberg hat sich auch immer sehr offen für „Sahnehäubchen“ gezeigt, Projekte aus Wettbewerben wie das Holzhaus und die Betonoase sind hierfür sichtbare Zeichen. Lichtenberg steht für mich für Neues, Modellhaftes und nachhaltiges Experimentelles.

Rainer Zeddies (Jugendamt)

Mein Amt ist ein Nutznießer dieses Programms. Das Jugendamt profitiert seit jeher vom Programm Stadtbau da in dessen Rahmen viele Orte geschaffen werden, in denen Kinder- und Jugendarbeit stattfinden kann.

Ich kann daher eine positive Bilanz ziehen: „das Glas ist viel mehr halbvoll als halbleer“. Die positive Entwicklung der Gebiete geht auf eine Kombination von Programmen und Maßnahmen und Faktoren zurück. Es standen verschiedene Investitionsmittel zur Verfügung: Stadtbau; Kita- und Schulförderung des Bundes, Bundesförderung von Sanierungsgebieten.

Durch Zuzug hat sich auch die Sozialstruktur verbessert. Ich sehe aber auch Probleme mit dem Förderprogramm Stadtbau, da das relativ starr an Jahresscheiben gebunden ist. Wichtig sind mir neben den baulichen Strukturen immer die Menschen, die diese Orte mit Leben füllen und dies ist gelungen.

Christiane Werner, Benjamin Könecke, Ellen Daßer (Gebietsbeauftragte Planergemeinschaft eG)

Beeindruckend ist das Tempo, mit dem Maßnahmen umgesetzt werden konnten. Auch hat die Aufwertung Private animiert mitzumachen z.B. in Ostkreuz der Nachbarschaftsgarten „Lichte Weiten“.

Positiv ist, dass auch Innovative Projekte wie die Betonoase möglich und durch den Senat gefördert wurden. Zu bedauern ist, dass die Verfahren des Programms immer formaler und damit aufwendiger werden.

Markus Tegeler (Gebietsbeauftragte STATTBAU GmbH)

Die Beteiligung, die der Stadtbauprozess ermöglicht, mobilisiert die Leute, sich zu engagieren. Manchmal ist dieser Prozess anstrengend, aber er ist nachhaltig, denn so entstehen Dinge, die gebraucht und wertgeschätzt werden. Dabei sind die oft sehr langen Realisierungszeiträume nur schwer vermittelbar. Wenn dann aber eröffnet wird, sind alle zufrieden und auch stolz darauf, dass sie aktiv mitgewirkt haben.

Karsten Ketzner und Stefanie Kirchner (Gebietsbeauftragte Wohnstift + Machleidt)

Wir hatten eine sehr gute und auf ‚kurzem Weg‘ funktionierende Zusammenarbeit mit dem Bezirk. Gerade in den ersten Jahren konnten wir den Bezirk bei der Durchführung von Maßnahmen sehr unterstützen und die Umsetzung so beschleunigen. ‘Was durch den Bezirk nicht zu schaffen ist, machen wir’ war oft das Motto. Hierzu wurden wir als Maßnahmenträger eingesetzt und hatten relativ freie Hand als Beauftragte. Es wäre gut, wenn die mit Ruhendstellung der Kulisse Ostkreuz noch offenen Vorhaben, insbesondere im Bereich Verkehr noch umgesetzt würden.

4. HANDLUNGSFELDER

Der erste Schwerpunkt innerhalb des Programms Stadtumbau war im Zeitraum von 2002 bis 2010, wie dargestellt die Aufwertung von Freiflächen nach durchgeführten Abbruchmaßnahmen. Ab 2010 erfolgte in der zweiten Phase des Stadtumbaus eine Differenzierung und Ausrichtung auf die ermittelten und aktualisierten Bedarfe für einen thematisch breiteren Rahmen. Diese Neuausrichtung zeigt sich in der Festschreibung von sechs Handlungsfeldern. Als übergreifendes Handlungsfeld und Methode innerhalb des Stadtumbaus wird die Beteiligung der Anwohnenden und anderer Akteur*innen festgelegt. Zur Ergänzung und Aufwertung der sozialen Infrastruktur werden Kitas, Schulen, Sportflächen und andere Bildungsorte ebenso wie Orte für Jugend, Kultur und Soziales Handlungsfelder des Stadtumbaus.

Der öffentliche Raum wird umfassend mit seinen Grünflächen, Spielplätzen, aber auch dem Straßenraum Gegenstand der Förderung. Barrierefreiheit und Umwelt- und Klimaschutz sind integrierter Bestandteil der Handlungsschwerpunkte. Für die Bewohner*innen wird so ein attraktives und einladendes Wohnumfeld angestrebt.

Die einzelnen Handlungsfelder mit den Problemlagen und Herausforderungen werden im Folgenden dargestellt. Einzelne, auf Grund ihrer Beispielhaftigkeit ausgewählte Projekte aus allen Handlungsfeldern werden in den Gebietsbeschreibungen ausführlicher dargestellt.

Beteiligung

Der Erfolg der Städtebauförderung ist auf das Zusammenspiel der beteiligten Akteure und der Einbeziehung deren unterschiedlicher Perspektiven und Ansprüche angewiesen. Um die Beteiligung von Anwohner*innen und Nutzer*innen möglichst effektiv zu gestalten, wurden hierfür in den Stadtumbauebenen verschiedene Formate und Gremien ins Leben gerufen. Ziel war es stets, die Planungen bedarfsgerecht zu entwickeln und dabei einen Ausgleich zwischen den Wünschen der Bürger*innen und den Möglichkeiten der Verwaltung zu schaffen.

Änderungswünsche wurden von den Planer*innen nicht immer berücksichtigt. Dies führte oft zur Ablehnung der gesamten Planung durch die Bewohner*innenschaft.

Aus diesen Erfahrungen wurde gelernt und die Bürger*innenbeteiligung wurde bei allen Maßnahmen im Rahmen des Stadtumbauprogramms selbstverständliche Praxis. Sie musste zudem als Bedingung für die Förderung nachgewiesen werden.

Der Bezirk Lichtenberg macht es sich seit ca. 2001 zur Aufgabe, Gender-Mainstreaming und Gender-Budgeting in die Verwaltungspraxis zu implementieren, um die Chancengleichheit von Frauen und Männern zu verwirklichen. Zu Beginn des Stadtumbauprogramms wird im Jahr 2003 vor diesem Hintergrund der „Projektbeirat Stadtumbau-Ost“ gegründet, der als begleitendes Gremium das Bezirksamt bei der Umsetzung der Baumaßnahmen im Rahmen des Förderprogramm unter anderem anhand einer „Checkliste“ hinsichtlich geschlechterspezifischer und lokaler Aspekte berät und bei der Bürgerbeteiligung unterstützt. Projekte, die von der Arbeit des Projektbeirats besonders beeinflusst wurden sind beispielsweise die Vorplätze am S-Bhf. Wartenberg, die Anton-Saefkow-Promenade und das Wohngebiet Rosenfelder Ring.

Auch aus Sicht der Fachämter hat die Beteiligung einen hohen Stellenwert. Rainer Zeddies, Leiter des Jugendamts, hebt hervor, dass offene Diskussionen dazu beitragen notwendige Abwägungen zu verdeutlichen und Kompromisse zu akzeptieren.

Der Projektbeirat setzt sich aus einem Kernbeirat, der sich mit gebietsübergreifenden Themen beschäftigt und den fünf Gebietsbeiräten, die sich mit den Einzelmaßnahmen in den Gebieten auseinandersetzen zusammen.¹

Für Frank Telser vom Straßen- und Grünflächenamt ist Beteiligung besonders hilfreich, um neue Problemlagen zu erkennen. Allerdings ist es aus seiner Sicht notwendig, zu Beginn klare Rahmenbedingungen für die Beteiligung zu benennen, um Enttäuschungen zu vermeiden. Nicht alle Forderungen sind technisch und finanziell erfüllbar und nach Fertigstellung der Planung sind Änderungen im Rahmen des Projekts kaum mehr möglich. Leider liegen manchmal mehrere Jahre zwischen der Planung und dem Beginn der Baumaßnahme, was besondere Anforderungen an die Vermittlung stellt. Dies gilt insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Neben ihrer Einziehung bei der Planung, ist es wichtig, ihnen eine Rückmeldung zu geben, was aus ihren Wünschen und Ideen geworden ist. Beteiligung sollte auf allen offenen Formaten beschränkt werden, denn eine separate Beteiligung von einzelnen Interessensgruppen erschwert den Interessensausgleich.

Die Entwicklung einer erfolgreichen Zusammenarbeit war für alle Beteiligten ein Lernprozess. So wurden in den Anfängen des Stadtumbaus in Lichtenberg viele Relikte aus der DDR ohne Erörterung entfernt oder erneuert. Anregungen und

¹ Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt

Während in den meisten Stadtumbaugebieten die Beteiligung der Anwohner*innen und Nutzer*innen projektbezogen stattfindet, nehmen die Gebietskulissen eine besondere Rolle ein, die gleichzeitig Sanierungsgebiete sind. Hier ist die Beteiligung durch formalisierte Beiräte stark verankert. So haben die Gebiete Frankfurter Allee Nord, Victoriastadt und Weitingstraße einen gewählten Beirat als Vertretung der Anwohner*innen, Gewerbetreibenden, Immobilieneigentümer*innen, sozialen und Bildungseinrichtungen. Aber auch im Fennpfuhl gibt es mit dem „Bürger*innenverein Fennpfuhl e.V.“ eine Initiative die sich seit 1993 für die Stadtentwicklung ihres Wohngebiets engagiert.

Für Investitionen von öffentlichem Interesse² wurden ab 2009 Baubeiräte als beratendes Gremium jeweils zu Beginn einer bestimmten Baumaßnahme gewählt, um die Belange der Anwohner*innen in die Projektumsetzung einzubringen und dabei auch auf eine gendgerechte Abwicklung zu achten³. Sie setzten sich aus interessierten Anwohner*innen, Wohnungsunternehmen, freien Trägern und Fraueninitiativen aus dem lokalen Umfeld zusammen.⁴ In Lichtenberg wurden sechs Baubeiräte gebildet, davon fünf in den Stadtumbaufördergebieten: Vincent-van-Gogh-Straße/ Warnitzer Bogen und Rüdickenstraße (Mühlgrundcenter) in Neu-Hohenschönhausen, Anton-Saefkow-Platz/Fennpfuhl und Roederplatz in Fennpfuhl und Rosenfelder Ring in Friedrichsfelde.

Neben den unterschiedlichen Beiräten entwickelten die Akteure des Stadtumbaus im Laufe der Zeit zahlreiche Beteiligungsformate. Diese reichen von Kiezzeitungen über Ausstellungen zu Stadtteilkonferenzen.



© STATTBAU | 9. FAN-Konferenz 2017

Seit einigen Jahren werden auch immer öfter digitale Formate verwendet, etwa über die Plattform des Landes www.mein.berlin.de. Die Nutzung von Videokonferenzen, digitalen Ausstellungen und Onlineabstimmungen hat durch die Covid-19 Pandemie einen Entwicklungsschub erfahren. Auch konnten mit diesen Formaten neue Zielgruppen für die Beteiligung an Stadtentwicklungsprozessen gewonnen werden.

Rund um einen teilweise aufgegebenen Schulstandort an der Hagenstraße in der Frankfurter Allee Nord gründete sich eine Initiative, um die entstandene Brachfläche zu einem qualitativ hochwertigen Nachbarschaftspark, dem späteren Nibelungenpark, zu entwickeln. In vielen Sitzungen stimmten sich die Sozialraumkordinatorin, die Vertreter*innen des Nachbarschaftszentrums Udine, des privaten Schulträgers und der benachbarten ansässigen Wohnungsbaugenossenschaften unter Moderation der Gebietsbeauftragten STATTBAU mit Vertreter*innen des Umweltamtes und des Straßen- und Grünflächenamtes ab. In diesem Gremium wurde das Anforderungsprofil an die Gestaltung entwickelt, das Bestandteil des Planungswettbewerbs wurde. Ebenso gingen das Votum einer öffentlichen Versammlung der Bewohnerschaft und während einer Ausstellung der eingereichten Entwürfe gesammelte Stimmen in den Entscheidungsprozess ein. Vertreter*innen der Initiative waren auch Mitglieder des Entscheidungsgremiums. Das Engagement hat sich gelohnt, der Nibelungenpark ist ein echter Gewinn für die Nachbarschaft.

Der „Quartierspark Rosenfelder Ring“ im gleichnamigen Wohngebiet in Friedrichsfelde entstand auf einer Fläche, die nach dem Rückbau, der nicht mehr genutzten Oberschule und Sporthalle freigeworden war.

Auf Initiative des Bezirks wurde zu Beginn der Maßnahme ein Baubeirat gewählt, der als beratendes Gremium die Konzeption des Parks mitentwickelte.

Nachdem zunächst große Ablehnung gegen den Rückbau von Grund-, Oberschule und Sporthallen in der Bürger*innenschaft bestand, konnte hier ein Ort entstehen, der von den Bewohner*innen gut angenommen wurde. Auf drei Ebenen verteilen sich vielfältige Angebote für alle Altersgruppen – von der Fitnesslandschaft über den Mädchentreff bis hin zu Spiel- und Sportflächen.

Eine Herausforderung besteht heute darin, die Nutzer*innen dieses mittlerweile sehr beliebten Parks bei der nun bevorstehenden erneuten Umgestaltung mitzunehmen. Aufgrund des hohen Bedarfs an Schulplätzen wurde die Fläche mittlerweile als Schulstandort umgewidmet, was vor allem bei denjenigen Bewohner*innen auf Unverständnis stößt, die zuvor den Rückbau der Oberschule miterlebt hatten.

Der Fennpfuhlpark im Wohngebiet Fennpfuhl wurde nach dem Rückbau der leerstehenden Seeterrassen umfassend neu geordnet und aufgewertet. Auch für dieses Projekt wurde ein Baubeirat gegründet. Neben diesem war auch der Bürger*innenverein Fennpfuhl e.V. an der Konzeption beteiligt. Es entstand eine Grünanlage mit einem hohen Naherholungswert von überregionaler Bedeutung, die dem Leitbild aus dem ISEK 2007 vom „Wohnen im Grünen – mitten in der Stadt“ bestens gerecht wird.

Ein besonderes Beteiligungsverfahren hat der Bezirk Lichtenberg für die Spielplatzplanung entwickelt. Zunächst werden mit Kita- und Schulkindern in Workshops Ideen für Spielgeräte und ein Leitmotiv für den Spielplatz entwickelt. Dann werden mehrere Hersteller aufgefordert, aus den Ergebnissen Entwürfe

Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte

KITAS

In allen Entwicklungsphasen in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten waren Kitas und Schulen ein zentrales Thema. In den Anfangsjahren stellte der „Überschuss“ an Kitas und Schulen die Verwaltung vor große Herausforderungen. Die Städtebauförderung unterstützte den Bezirk beim Rückbau nicht mehr benötigter Gebäude.

Als Berlin zu Beginn der 2010er Jahre wieder zu einer wachsenden Stadt wurde, drehte sich diese Entwicklung. Durch den massiven Zuzug vor allem junger Menschen und von Familien nach Lichtenberg, stieg der Bedarf an sozialer Infrastruktur rasch an.



© Lichtschwärmer | Kita Rappelkiste

für realisierbare Spielgeräte zu entwickeln, wobei der Kostenrahmen vorher festgelegt ist. Die Auswahl der eigentlichen Spielgeräte geschieht dann durch eine Jury. Wenn möglich werden die künftigen Nutzer*innen und die Kinder mit einbezogen, die an der Entwicklung des Konzepts beteiligt waren.

Auf einem kleinen Areal inmitten eines Wohngebiets an der Otto-Marquardt-Straße im Fennpfuhl entstand nach diesem Verfahren auf Initiative der Bewohner*innen, Schule, Jugendclub und Kindergarten eine mischgenutzte Spiel- und Freifläche mit dem Thema ‚Abenteuer und Wildnis‘, die für Kinder und Jugendliche im Alter von 3-14 Jahren konzipiert ist.

Zuletzt benötigte der Bezirk jedes Jahr etwa 1000 neue Kitaplätze. Dazu trug auch die in ganz Berlin freie Kitaplatzwahl bei, da viele Familien aus den nachfragestarken Stadtteilen in Friedrichshain nach Lichtenberg auswichen.

Während in den ersten Jahren des Stadtumbaus bestehende Kitagebäude um- und angebaut oder aufgestockt wurden, um die Qualität und die Kapazität der Einrichtungen zu verbessern, wurden in den Folgejahren auch Neubauten auf ehemaligen und neuen Standorten errichtet.

Die Städtebauförderung ermöglichte es in diesen Fällen über die reine Erfüllung der Grundversorgung hinaus besondere Projekte zu schaffen. So wurde beispielsweise in Neu-Hohenschönhausen die Kita „kieke mal“ – im Sinne einer Mehrfachnutzung – durch einen Neubau mit einem Angebot für betreutes Jugendwohnen ergänzt.

Im Fennpfuhl wurde mit dem Umbau der Kita „Rappelkiste“ gezeigt, wie eine DDR Typenkitas durch die Überdachung des Innenhofs und eine teilweise Aufstockung in ihrer Nutzfläche verdoppelt werden kann.

Der Neubau einer Kita in der Gudrunstraße im Gebiet Frankfurter Allee Nord steht ganz im Zeichen der Ökologie. Das zweigeschossige Gebäude in Holzbaueise wird mit einem Gründach errichtet, Regenwasserbewirtschaftung und passiver Schallschutz sind Bestandteil des Konzeptes.

Bei manchen Kitastandorten scheiterte allerdings eine baulich mögliche Erweiterung an den Trägern, da sie wegen des Mangels an pädagogischem Personal keine Möglichkeit gesehen haben, die zusätzlichen Plätze tatsächlich anbieten zu können.

² Kurzfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“

³ ebd.

⁴ Newsarchiv Fennpfuhl Februar 2009 „erste Baubeiräte werden berufen“

SCHULEN

Eine ähnliche Entwicklung wie bei den Kitas gab es bei den Schulplätzen.

Auf Grund der zurückgehenden Schülerzahlen verzeichnete die Schulverwaltung in einigen Gebieten einen, gemessen am Bestand, geringeren Bedarf an Schulplätzen. Dies hatte zur Folge, dass Schulstandorte geschlossen oder zusammengelegt und keine zusätzlichen Standorte gesichert wurden. Dieses Vorgehen steht im Zusammenhang mit der in der Berliner Verwaltung verwendeten Kosten-Leistungsrechnung (KLR): Die Finanzierung der Schulplätze orientiert sich am aktuellen Bedarf und eine Vorhaltung in Bezug auf künftigen Bedarf führt zu einer Unterdeckung und somit nach Einschätzung der Schulämter zu einem nicht tragbaren Defizit. Der 2021 für Schulen zuständige Bezirksstadtrat Martin Schäfer vermutet, dass dem prognostizierten Bevölkerungszuwachs wohl noch zu wenig vertraut wurde. Zu sehr klafften noch Status Quo und Prognose auseinander.

Nachdem bis in die 2000er Jahre Schulen geschlossen oder zusammengelegt wurden, stieg der Bedarf ab 2010 wieder stark an. Daraufhin wurden stillgelegte Schulstandorte reaktiviert und bestehende Schulen saniert und erweitert. Da bis heute Plätze in ganz Lichtenberg fehlen, ist dieser Prozess noch nicht abgeschlossen.

In den Stadtumbaugebieten ermöglichte es die Förderung, dass für dieses quantitative Wachstum qualitative hochwertige Lösungen gefunden wurden. Beispielsweise konnte in der Frankfurter Allee Nord ein ehemaliger Schulstandort mit historischem Gebäude in der Siegfriedstraße als Filiale der Schule auf dem lichten Berg reaktiviert werden. Dazu wurde das Bestandsgebäude saniert und mit einem modern gestalteten Anbau für die Mensa ergänzt. In Ostkreuz (Weitlingstraße) wurde das Immanuel-Kant-Gymnasium als Standort gesichert und erhielt durch die Fördermittel einen zeitgemäßen baulichen Standard.



© Boening | Sporthalle Hagenstraße

In Neu-Hohenschönhausen wurde die Freifläche der Filiale der Gemeinschaftsschule „Grüner Campus Malchow“ neugestaltet und dabei ein neuer Modularer Ergänzungsbau integriert.

Auch in den kommenden Jahren wird die Städtebauförderung ihren Beitrag zur Schulentwicklung in Lichtenberg leisten. So stehen für die Schule auf dem lichten Berg eine umfangreiche Sanierung des Hauptgebäudes, der Neubau einer Turnhalle und die Neugestaltung der Freiflächen an. Für dieses Projekt soll aus Mitteln der Nachhaltigen Erneuerung ein ökologisches Gesamtkonzept entwickelt und umgesetzt werden.

SPORT

Im Zusammenhang mit der Schulentwicklung wuchs in den vergangenen Jahren auch der Bedarf an Sportflächen, da neben einer Nutzung durch die Schulen auch die Vereins- und Freizeitnutzung durch das Wachstum und die Verjüngung der Bevölkerung zunahm. Da die Möglichkeiten einer Erweiterung von Sportangeboten durch das Fehlen geeigneter zusätzlicher Flächen stark eingeschränkt sind, mussten und müssen kreative Lösungen für die gemeinsame Nutzung der vorhandenen Flächen für Schulen, Vereine und Freizeitsport entwickelt werden. Diese Mehrfachnutzung war bereits ein Ziel des Stadtumbaus und wird in dem Nachfolgeprogramm Nachhaltige Erneuerung geschärft weiterverfolgt.

Ein gelungenes Beispiel ist die aus Mitteln des Stadtumbaus sanierte Sporthalle Hagenstraße in der Frankfurter Allee Nord, die tagsüber von einer Grundschule und abends von örtlichen Vereinen bespielt wird. Ein ähnliches und gutes Beispiel ist die Sporthalle Klützer Straße in Neu-Hohenschönhausen. Die bereits von Schulen und Vereinen genutzte bestehende Halle wird saniert und durch einen Erweiterungsbau ergänzt, der nun auch eine Nutzung durch den Freizeitsport ermöglicht.

Neben Sporthallen konnten auch Sportplätze im Rahmen des Stadtumbaus für eine öffentliche Nutzung qualifiziert werden. Die sanierte Sportanlage „Am Breiten Luch“ in Neu-Hohenschönhausen wird heute von drei benachbarten Schulen, zwei Sportvereinen sowie von Anwohner*innen genutzt. Im Rahmen des Integrationsmanagements kann sie zukünftig auch von Bewohner*innen einer Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete genutzt werden.

In Friedrichsfelde wurde im südlichen Bereich des Stadions die vorhandenen Sportflächen umgestaltet und um eine Trendsportanlage erweitert, um zusätzlich zu den traditionellen Sportanlagen einen leicht zugänglichen Bereich für den Freizeitsport zu schaffen.

Im Fennpfuhl können die Leichtathletikanlagen des öffentlichen Sportplatzes nach Instandsetzung aus Stadtbaumitteln im Jahr 2013 wieder für den Sportunterricht der benachbarten Philipp-Reis-Oberschule genutzt werden. Auf dem Gelände der HOWOGE-Arena „Hans Zoschke“, eines bezirkseigenen Sportstadions im Gebiet Frankfurter Allee Nord entsteht unter anderem aus Städtebaufördermitteln ein Sportband mit Angeboten für benachbarte Schulen und den Freizeitsport. Organisiert wird der Betrieb der Anlage von dem Sportverein, der das Stadion bereits nutzt.

Jugend, Kultur und Öffentlicher Raum

JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

Historisch waren die Ostberliner Großsiedlungen aufgrund ihrer ursprünglichen Konzeption als „kleine Stadtgebiete“ gut mit Einrichtungen für Jugendliche ausgestattet, auch in den Stadtumbaugebieten gab es flächendeckend Jugendfreizeiteinrichtungen. Diese befanden sich jedoch oft in einem baulich schlechten Zustand. Und mit der wieder zunehmenden Bevölkerung ab den 2010er Jahren wurde der Bedarf größer als das vorhandene Angebot. Auch in diesem wichtigen Bereich konnte die Städtebauförderung dabei unterstützen vorhandene Angebote zu verbessern und neue zu schaffen.



© Lichtschwärmer | Haus der zwei Türen

Ein Beispiel hierfür ist das „Haus der zwei Türen“ im Gensinger Viertel in Friedrichsfelde. Der Neubau in Holzbauweise gibt dem Jugendclub des Humanistischen Verbands und der Kindereinrichtung „Falkenburg“ eine neue Heimat. Beide Einrichtungen waren zuvor in sanierungsbedürftigen Provisorien untergebracht.

In der Frankfurter Allee Nord war die bestehende Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung mit 60 Plätzen zu klein und nicht mehr wirtschaftlich zu sanieren. Am selben Standort wurde aus Mitteln des Stadtumbau Ost und als Ergebnis eines konkurrierenden Verfahrens mit vier Architekturbüros das „HolzHaus“ mit 130 Plätzen und je einem Bereich für Kinder und Jugendliche errichtet.

⁵ <https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1060899.php>

KULTUR UND SOZIALES

Seit Beginn des Stadtumbaus wurden in den Fördergebieten neue kulturelle und soziale Angebote geschaffen, deren Bedarf mit der wieder wachsenden Bevölkerung weiter anstieg. In einigen Fällen bot sich eine Umnutzung nicht mehr genutzter öffentlicher Gebäude an.

Die Kunst-Kita und Jugendkunstschule in Neu-Hohenschönhausen ist ein gelungenes Beispiel für die Um- und Weiterentwicklung eines Kita-Typenbaus, dessen Abriss zunächst in Erwägung gezogen worden war. Gemeinsam mit dem sehr engagierten Trägerverein wurde das Konzept entwickelt, welches neben der Sanierung der bereits bestehenden Jugendkunstschule die Erweiterung durch einen Anbau für eine Kita mit 60 Plätzen vorsah. Umbau und Erweiterung wurden in den Jahren 2017-2019 umgesetzt. Heute erhalten die Kinder in der Kita und die Jugendlichen in der Kunstschule ein reichhaltiges kulturelles Angebot.

Bereits 2004 entstand, ebenfalls in Neu-Hohenschönhausen, die Begegnungsstätte „Krugwiesen Hof“ in einer umgenutzten Kita. Neben Spiel- und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche, bietet die Begegnungsstätte Beratungsangebote für Familien. Seit 2011 betreibt der Träger der Einrichtung in einem Teil des Gebäudes wieder eine Kita mit heute 106 Plätzen. Die Gebäudesanierung und der Ausbau der Kita wurden im Stadtumbau gefördert.

Ebenfalls 2004 entstand in Friedrichsfelde mit der Kulturschule Sewanstraße ein Kulturzentrum unter der Schirmherrschaft des Lichtenberger Kulturvereins, das zuletzt von 17 verschiedenen Mietparteien genutzt und bespielt wurde. Aktuell wird es mithilfe einer Kofinanzierung aus Investitionsmitteln des Bezirks und Bundesmitteln aus dem Programm „Sanierung kommunaler Einrichtungen“ umfassend saniert.⁵ Zukünftig soll hier ein „Campus für alle Generationen“ entstehen.



© Lichtschwärmer | Krugwiesen Hof

Öffentlicher Raum, Grünflächen und Wohnumfeld

Ein zentrales Handlungsfeld des Stadtumbaus Ost ist die Herstellung und Aufwertung von öffentlichen Räumen und Grünflächen. Nach dem Rückbau nicht mehr benötigter Gebäude wurden die entstandenen Freiräume in die Umgebung integriert und neue Angebote für die Anwohner*innen geschaffen. Viele bereits vorhandene Parks und Grünanlagen wurden saniert und an aktuelle Nutzungsansprüche angepasst.

In Neu-Hohenschönhausen wurde mit den „Spiel- und Bewegungsflächen auf der Krugwiese“ ein sanfter Übergang zwischen dem Plattenbaugelände im Welsekiez und dem Landschaftsschutzgebiet „Falkenberger Krugwiesen“ gestaltet. Mit Beteiligung von Jugendlichen wurde ein vielfältiges Angebot mit Spiel- und Sportanlagen, einem Beachvolleyballfeld, Graffiti- und Kletterwänden, sowie Chillbereichen und offenen Wiesenlandschaften geschaffen. Durch Sträucher und Bäume sind sie in aufeinanderfolgende Räume gegliedert, die nach und nach in ihrer Nutzungsintensität abnehmen.

Der Anton-Saefkow-Platz und die Anton-Saefkow-Promenade im Fennpfuhl konnten durch die umfassende Neugestaltung in ihrem ursprünglichen Charakter als Wohngebietszentrum wiederbelebt werden.

Der „Grünzug Hönower Weg“ wurde in mehreren Etappen aufgewertet und umgestaltet und richtet sich mit ruhigen Erholungsangeboten einerseits und Erlebnislandschaften an-

dererseits an Nutzer*innen aller Altersgruppen. Das Lichtenberger Plateau ist durch eine neue Treppen- und Rampenanlage nun für mehr Menschen erreichbar. In Höhe der Dolgenseestraße entstanden der ‚Naschgarten‘ und der Aktivspielplatz Dolgenseestraße.

Im Ostkreuz verteilte Lichtinstallationen markieren die für das Gebiet typischen Bahnunterführungen als Zugänge in das Gebiet. Orte, die zuvor als unangenehm empfunden worden waren, erfuhren eine Aufwertung und eine Stärkung des Sicherheitsgefühls. Die Installationen wurden in einem breit angelegten Beteiligungsverfahren aus Vorschlägen von verschiedenen Künstlergruppen ausgewählt.



© Lichtschwärmer | Spiel- und Bewegungsflächen auf der Krugwiese

Mobilität und Barrierefreiheit

Mit Schlagworten wie Verteilungsgerechtigkeit und Klimaanpassung sind Mobilität und Verkehr in den letzten Jahren ein immer wichtigeres Themenfeld in der Stadtentwicklung geworden. In den Stadtumbaugebieten wurde dem durch die Erstellung und Umsetzung von Gesamt- und teilräumlichen Verkehrskonzepten Rechnung getragen. Gut nutzbare und barrierefreie Infrastruktur für Fußgänger*innen und Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung standen dabei in den ersten Jahren im Fokus. Die Anlage einer bedarfsgerechten Fahrradinfrastruktur erhielt, auch durch das Berliner Mobilitätsgesetz ab 2018 eine hohe Priorität.

Der Nöldnerplatz im Gebiet Ostkreuz ist ein Beispiel für eine Planung, die Verkehr und Aufenthaltsqualität zusammendenkt. Dieser wichtige und auch von Fußgänger*innen stark genutzte Verkehrsknoten erhielt durch ein Maßnahmenbündel eine große Aufenthaltsqualität. Der Durchgangsverkehr an der Lückstraße wurde reduziert und der Platz zonierte, kleinteilige Aufenthaltsangebote in der Grünfläche, ein befestigter Platz, auch für Veranstaltungen und ein vergrößerter Spielhain kennzeichnen jetzt den Platz.

Ein quartiersbezogener Ansatz wurde in der Frankfurter Allee Nord mit einem Verkehrskonzept verfolgt. Auf diese Weise wurden aufbauend auf einer Analyse der verkehrlichen Konflikte und Defizite für alle verkehrsrelevanten Felder Maßnahmen vorgeschlagen. Auf Basis einer Abschätzung der Wirkung und der zur Umsetzung erforderlichen Mittel wurden Prioritäten gesetzt. Das Spektrum reicht von geänderten Vorfahrtsregeln bis zu Vorschlägen für die Umgestaltung ganzer Straßenabschnitte.

Bei der Neugestaltung von öffentlichen Parks, Plätzen und Grünanlagen im Stadtumbauprozess war die barrierearme Erschließung und Durchwegung eine grundlegende Planungsaufgabe.

Dass Barrierefreiheit nicht nur im öffentlichen Raum wichtig ist, zeigt die Neugestaltung der Freiflächen der Integrationskita Zwergenparadies im Fennpfuhl. Hier wurde bei der Gestaltung darauf geachtet, dass Spielgeräte und Flächen auch von Kindern mit Bewegungseinschränkungen genutzt werden können. So wurde etwa als Fallschutz ein rollstuhlgeeigneter Holzhackselbelag verwendet und die Hochbeete so angelegt, dass sie auch von Rollstuhlfahrer*innen bearbeitet werden können.

Umwelt und Klimaschutz

Wie bereits dargestellt, gehören seit 2013 mit der Novellierung der Städtebauförderung Mängel bei Klimaschutz und Klimaanpassungsmaßnahmen zu den städtebaulichen Missständen, die somit im Rahmen der Städtebauförderung beseitigt werden können.

Bei allen Bau- und Sanierungsmaßnahmen, die im Stadtumbauprozess umgesetzt wurden, wurden immer auch die Belange des Umwelt- und Klimaschutzes in die Planung integriert. Die Gebäudesanierung erfolgte mit dem Ziel einer hohen Energieeffizienz, bei der Neugestaltung von Freiflächen wurden Oberflächen in großem Umfang entsiegelt, Bepflanzung und Materialien nach ökologischen Gesichtspunkten ausgewählt und die entstehenden Landschaften möglichst naturnah und viele Sinne ansprechend gestaltet.

Die Umsetzung ökologischer Gesichtspunkte ist zu unterscheiden nach Einzelprojekten, die sich durch besondere ökologische Maßnahmen vorrangig im Bereich Energie und Baustoffe auszeichnen und neuere quartiersbezogene Ansätze, für die in dieser Weise nur in der Förderkulisse Frankfurter Allee Nord Konzepte entwickelt wurden. Die Regelung der fachlichen Zuständigkeiten ist hierfür nicht immer klar, sind doch verschiedene Fachkompetenzen erforderlich, die gebündelt werden müssen, bzw. als Verantwortungsbereich noch nicht zugeordnet sind. Dies trifft vorrangig auf die Regenwasserbewirtschaftung zu.

Quelle: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

WIEVIEL ENERGIE LÄSST SICH IN WOHNHÄUSERN EINSPAREN?

Ein ökologisches Modellprojekt in Berlin-Lichtenberg

© BA Lichtenberg | Flyer Beratungsangebot für Eigentümer und Mieter

Der Initiative eines Vereins ist der Nachbarschaftsgarten Lichte-Weiten im Gebiet Ostkreuz zu verdanken. Aus einem Hinterhof wurde ein grüner Nachbarschaftstreff. Es wurde für das angrenzende Wohnhaus eine Pflanzenkläranlage integriert, ebenso wurden neben Spielangeboten ein Feuchtbio-top und ein Angebot für Wildbienen geschaffen. Die Pflanzenauswahl folgt dem Motto ‚Essbare Gärten‘ und erfreut kleine und große Menschen.

In Friedrichsfelde wurde mit dem Neubau der Betonoase ein Leuchtturmprojekt mit großer Strahlkraft umgesetzt. Auf Initiative des Bezirks wurde in einem zwei-monatigen konkurrierenden Gutachterverfahren um den bestmöglichen Entwurf für die Kombination aus Jugendclub und Familienzentrum gerungen. Im Ergebnis wurde mit dem „Infralichtbeton“ ein innovativer Baustoff verwendet, der Tragstruktur und Dämmung in einem ist. Das Gebäude öffnet sich in die Nachbarschaft und bietet im Inneren großzügige Gemeinschaftsräume aber auch wichtige Rückzugsorte.

So konnte ein energetisch und funktional nachhaltiges Gebäude entstehen, das aufgrund seiner zukunftsweisenden, ästhetischen Architektur und der großen Zufriedenheit der Nutzenden Anerkennung über Lichtenberg und Berlin hinaus genießt.

In dem Gebiet Frankfurter Allee Nord wurde 2012 eines von fünf Quartieren in Berlin für die modellhaft ein ‚Energetisches Quartierskonzept‘ erstellt wurde. In dieser sehr umfangreichen Bestandsaufnahme wurden u.a. der Schulstandort am ‚lichten Berg‘ als mögliches ökologisches Leuchtturmprojekt empfohlen. Ebenso wurden die im Südosten des Gebietes gelegenen Baublöcke mit überwiegend gründerzeitlicher Bausubstanz und ohne Fernwärmeanschluss als Potential für eine energetische Ertüchtigung identifiziert. 2014 wurde für diese Blöcke ein Beratungskonzept für die meist privaten Eigentümer entwickelt und umgesetzt. Ziel der Beratung war, durch möglichst kleinteilige Maßnahmen eine sozialverträgliche energetische Ertüchtigung zu erreichen. Dieser Ansatz stieß auf eine große Resonanz bei den Eigentümern.

Der Frage, welcher Beitrag auf Quartiersebene zum Klimaschutz und Klimaanpassung geleistet werden kann, wurde auch in einem Konzept zur Regenwasserbewirtschaftung im Gebiet Frankfurter Allee Nord nachgegangen. Phasen längerer Trockenheit einerseits und Starkregenereignisse andererseits machen einen anderen Umgang mit der Ressource Regenwasser erforderlich. In der Studie wurden hierfür Potentiale und Handlungsempfehlungen dargestellt.

9. OSTKREUZ

Das Gebiet

Räumlich ist das Gebiet Ostkreuz geprägt durch unterschiedliche, durch Bahntrassen getrennte Teilräume:

- Die gründerzeitlich geprägte Victoriastadt (Kaskelkiez)
- Die Großsiedlung Frankfurter Allee Süd aus den 1970er Jahren
- Den Weitling-Kiez mit Reformwohnungsbau aus den 1920er Jahren
- Das Gebiet Wiesenweg/Hauptstraße mit ungeordnetem Kleingewerbe.

Das Gebiet Ostkreuz zeichnet sich durch verschiedene Ausgangsbedingungen und Bearbeitungsstrukturen in den Teilgebieten aus. Die Kulisse wurde mit einer Größe von 306 ha 2002 als Förderkulisse im Programm Stadtumbau Ost festgesetzt, um einen möglichst großen Handlungsspielraum zu sichern. In den bereits 1994 festgesetzten Sanierungsgebieten Victoriastadt und Weitlingstraße sowie dem Gebiet Frankfurter Allee Süd, die Bestandteile des Stadtumbaugebietes Ostkreuz sind, konnten so für die Gebietsentwicklung wichtige Maßnahmen finanziell gesichert werden. Diese drei Teilgebiete werden im Folgenden gesondert dargestellt. In dem Gebiet Wiesenweg/Hauptstraße wurden im Rahmen des Stadtumbaus keine Maßnahmen durchgeführt.

Die drei Teilgebiete weisen vor Beginn der Städtebauförderung sehr unterschiedliche Problemlagen und Aufgabenstellungen auf. Gemeinsam ist ihnen, dass hier andere Förderprogramme (Urban II, Stadtweite Maßnahmen, Wohnumfeldverbesserung, EFRE, 'Städtische und lokale Infrastruktur' und Städtebaulicher Denkmalschutz) neben Städtebaufördermitteln des Bezirkes den wesentlichen Anteil an der Umsetzung der Ziele für die Gebietsentwicklung getragen haben.

Ebenso sind in die beiden 1994 festgesetzten Sanierungsgebiete erhebliche öffentliche Mittel in die Sanierung des Wohnungsbestandes geflossen. Für den Wohnungsbau konnten Sanierungsmittel bis 1999 für Neubauvorhaben und bis 2001 für die Förderung von Altbaubeständen eingesetzt werden. Mit den bis 2006 gültigen Mietobergrenzen wurde hier ein großer Bestand an gut saniertem und preisgünstigem Wohnraum geschaffen. Neben den im folgenden genannten Investitionen in den öffentlichen Raum ist dies sicher ein Grund für den Zuzug in das Gebiet.

Victoriastadt (Kaskelstraße)

LAGE

Die Förderkulisse Kaskelstraße mit einer Fläche von 22,3 ha liegt etwa 5 km östlich des Alexanderplatzes und wird im Westen von der Schreiberhauer Straße, im Süden von der Nöldnerstraße und im Norden und Osten von Bahntrassen begrenzt.

GESCHICHTE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

In dem nach Queen Victoria benannten Quartier mit der zentralen Kaskelstraße wird ab 1871 mit der baulichen Entwicklung begonnen. Auslöser ist das Bevölkerungswachstum Berlins nach der Reichsgründung und der einsetzenden Industrialisierung. Durch den Bau der Bahnstrecken, der Ring- und der Stadtbahn wird dieses dadurch gut erschlossene Gebiet ein attraktiver Wohn- und Gewerbestandort.

Die umgebenden raumgreifenden Bahntrassen führen zu einer inselartigen stadträumlichen Lage mit einer funktionalen und räumlichen Trennung zu den benachbarten Quartieren. Dies trägt zu einem besonderen Kiezgefühl und Verbundenheit bei.

Das Gebiet bleibt im 2. Weltkrieg von schweren Zerstörungen verschont.

ECKDATEN

Gebietsfestlegung:
2002

Programmlaufzeit:
2002 - 2014

Größe:
306 ha

Einwohnerzahl:
31.789 (Stand 12/2021)

Bewilligte Programmmittel seit Gebietsfestlegung:
9,9 Mio. Euro (Stand 10/2017)



BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



AUSGANGSLAGE

Die DDR hatte bereits in den 1980er Jahren mit der Sanierung (Rekonstruktion) einzelner Straßenzüge begonnen, doch zu Beginn der 1990er Jahre war der überwiegend denkmalgeschützte Wohnungsbestand in einem katastrophalem Zustand, rund zwei Drittel hatten mittlere bis schwere bauliche Schäden¹.

Noch 2006 wurde hier, trotz bereits 1996 begonnenem Zuzug ein Wohnungsleerstand von über 10 % ermittelt, zu Beginn der Sanierung waren es über 18 %, (ohne Berücksichtigung der Pfarrstraße, die zu DDR-Zeiten zum Zweck der ‚Rekonstruktion‘ geräumt worden war und 1990 besetzt wurde).

Das Angebot an Sozialer Infrastruktur wies erhebliche Defizite auf, die vorhandenen Einrichtungen waren überwiegend ebenfalls in einem schlechten baulichen Zustand oder waren wie die Kitas nicht dauerhaft gesichert, da sie sich in Mietobjekten befanden.



© Geoportal Berlin | Luftbilder 1953 - Ostkreuz

Die Ausstattung mit Grün- und Freiflächen war unzureichend, außer dem Tuchollaplatz waren keine Freiflächen angelegt.



© Geoportal Berlin | Luftbilder 1989 - Ostkreuz

Integriertes Stadtentwicklungskonzept

1994 wird die Viktoriastadt als Sanierungsgebiet festgesetzt. Ein abgestimmter Rahmenplan bildet die Handlungsbasis. Die Verbesserung der Wohnverhältnisse mit Sicherung von bezahlbaren Mieten und des Angebotes an sozialer und grüner Infrastruktur sind die Ziele. Hiermit soll der Verfall des gründerzeitlichen Wohnquartiers gestoppt und der Verbleib der ansässigen Bevölkerung gewährleistet werden. Vorrangige Ziele im Bereich der Infrastruktur sind der Neubau einer Grundschule und zweier Kindertagesstätten, sowie einer Jugendfreizeitstätte, die Neuanlage von rund 6.000 m² Grünfläche und von fünf Spielplätzen.²

Vorrangige Förderprogramme zur Umsetzung der Ziele für die öffentliche Infrastruktur und den öffentlichen Raum sind zusätzlich zum Sanierungsgebiet die EU-Gemeinschaftsinitiative Urban II, Städtebaulicher Denkmalschutz, Stadtweite Maßnahmen und ergänzend Stadtumbau Ost.

1999 und 2005 wird der Rahmenplan gemäß der geänderten Rahmenbedingungen auf Grund des Bevölkerungswachstums und der aktualisierten Ziele der Städtebauförderung fortgeschrieben.

2002 wurde das Gebiet Förderkulisse ‚Stadtumbau Ost‘, der Schwerpunkt wurde auf die weitere Qualifizierung des öffentlichen Raumes gelegt.

Die gründerzeitlich geprägte Viktoriastadt wurde nach 13 Jahren Sanierungsgebiet und 6 Jahren Stadtumbau Anfang 2008 aus der Förderung entlassen.



© die licht gestalten | Straßenerneuerung Pfarrstraße 2007

Akteur*innen und Verfahren

Die erfolgreiche Entwicklung der Viktoriastadt ist nicht ohne das Engagement und konstruktive Miteinander der verschiedenen Beteiligten denkbar.

- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Referat für Stadterneuerung
- Sanierungsverwaltungsstelle des Bezirkes
- Sanierungsbeauftragte AG Wohnstatt + Machleidt
- Mieterberatung ASM bis 1996, BFS ab 1997
- Betroffenenvertretung
- Sanierungsbeirat gemeinsam mit Weitlingstraße

Der Sanierungsbeirat unter Vorsitz der/des für die Stadterneuerung zuständigen Stadträt*in sowie unter Teilnahme von Vertretungen der Bezirksverordnetenversammlung und den o.g. genannten Akteuren ist das wesentliche Gremium zur Abstimmung des Verfahrens und der wesentlichen Inhalte. Die hier erarbeiteten Empfehlungen werden in den Steuerungsrunden auf Arbeitsebene verfolgt und umgesetzt. Auch an diesen Runden nehmen Vertreter*innen der Betroffenenvertretung teil.

Hervorzuheben ist auch, dass die Sanierungsbeauftragte relativ selbstständig agieren und zur Entlastung der bezirklichen Fachämter bei vielen Vorhaben als Maßnahmenträgerin fungieren kann und so zur erfolgreichen Umsetzung einen wichtigen Beitrag leistet.


Neben den hauptamtlichen Akteur*innen nimmt die ehrenamtlich tätige Betroffenenvertretung über die Jahre des Prozesses kontinuierlich eine aktive Rolle ein und beeinflusst die Gebietsentwicklung im Interesse der Bewohner*innen als deren Vertretung. Zur Stärkung des Engagements finanziert der Bezirk der Betroffenenvertretung eigene Büroräume für den Austausch und als Anlaufstelle. Mit dem Linienverzweiger auf dem Tuchollaplatz und der Pendelstützen-Pergola gegenüber dem Stadthaus werden zwei technische Besonderheiten im Gebiet auf besonderen Wunsch der Betroffenenvertretung kleinteilig restauriert und in die Platzgestaltung einbezogen. Sie sind so ein sichtbares Symbol für das erfolgreiche Engagement.

Auch im Rückblick hat die langjährig in der Betroffenenvertretung aktive Anwohnerin Dagmar Müller viel Lob für die Beteiligten. Die Betroffenenvertretung hat trotz Widerständen viel erreicht. Stadträt*innen und die Zuständigen im Senat waren ebenso wie der Sanierungsbeauftragte gut erreichbar und hatten ein offenes Ohr für die Belange.

¹ Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, September 2007

² Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, September 2007



 **KITAS, SCHULEN, SPORT UND ANDERE BILDUNGSORTE**

- 1 Planung Mildred-Harnack-Oberschule
Schulze-Boysen-Straße 12
- 2 Neugestaltung Fassaden Sporthalle
Tasdorfer Straße
- 3 Aufwertung Immanuel-Kant-Gymnasium
Lückstraße

 **JUGEND, KULTUR UND SOZIALES IM QUARTIER**

- 4 Aufwertung JFE Steinhaus
Schulze-Boysen-Straße 10
- 5 Umbau JFE/Kindertagesstätte
Eitelstraße 20

 **ÖFFENTLICHER RAUM, MOBILITÄT GRÜNFLÄCHEN UND WOHNUMFELD**

- 6 Kiezzgarten Heinrichstraße
Heinrichstraße 31
- 7 Grünzug Übergang Victoriastadt
Rosenfelder Ring 39
- 8 Aufwertung Schulze-Boysen-Straße
Schulze-Boysen-Straße
- 9 Grünzug Frankfurter Allee Süd
- 10 Umgestaltung Tasdorfer Straße
Tasdorfer Straße
- 11 Umfeld Bahnhof Lichtenberg
Weitlingsstraße 22
- 12 Nöldnerplatz
Archibaldweg 22
- 13 Fußwegeanbindung S-Bhf. Nöldnerplatz
Rosenfelder Ring 39
- 14 Pocketpark „Lichte Weiten“
Wönichstraße 104
- 15 Herstellung Gehwege Fischerstraße
Fischerstraße
- 16 Erneuerung der Grünfläche & Freifläche
Türschmidtstraße/Spittastraße
- 17 Generationsübergreifende Spielfläche
Eitelstraße 20

 **UMWELT UND KLIMASCHUTZ**

- 18 Photovoltaikanlage - Kiezspinne
Schulze-Boysen-Straße 38

Großsiedlung Frankfurter Allee Süd

LAGE

Nördlich wird das, etwa 6 km vom Alexanderplatz entfernte und rund 105 ha große Gebiet von der Frankfurter Allee begrenzt, die eine starke räumliche und sozialräumliche Barriere zum Stadtumbaugbiet Frankfurter Allee Nord darstellt. Im Süden und Westen begrenzen Bahngleise das Gebiet, im Südosten schließt der Bahnhof Lichtenberg mit dem Weitlingkiez an.

GESCHICHTE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Das Gebiet Frankfurter Allee Süd ist eine Großsiedlung in industrieller Bauweise aus den 1970er Jahren. Die bis in die 1960er Jahre vorhandene lockere Bebauung wird hierfür weitgehend abgerissen. Die Siedlung wird in einem sehr kurzen Zeitraum von zwei Jahren errichtet und entwickelt sich mit seiner guten Ausstattung und den großzügigen Grünflächen zu einem beliebten innerstädtischen Wohngebiet. Gemäß den Leitlinien der Charta von Athen, die lange Jahre international den Städtebau dominiert und u.a. eine räumliche Trennung der Funktionen von Wohnen und Arbeiten vorsieht, wird die Großsiedlung als reines Wohngebiet angelegt. Die für ein Wohngebiet mit rund 10.000 Einwohner*innen notwendige Ausstattung mit Kitas und Schulen wird im Zuge der Planung ebenfalls realisiert. Die Straßen wird nach den Mitgliedern der antifaschistischen Widerstandsgruppe Rote Kapelle benannt.

Integriertes Stadtentwicklungskonzept

Das Gebiet wird 2002 als Förderkulisse für den Stadtumbau Ost als Teilkulisse der Gesamtkulisse Ostkreuz festgesetzt. Bereits seit 2000 ist das Gebiet Teil der Förderkulisse Urban II. In diesem Förderrahmen werden zahlreiche, für die Gebietsentwicklung wichtige, Maßnahmen umgesetzt. Auf Grund der starken Bestandsorientierung und der bereits im Rahmen des Urban II Prozesses abgestimmten Ziele wird im Zuge der Festsetzung als Stadtumbau Ost Kulisse kein ISEK erstellt.

Akteur*innen und Verfahren

Neben den, in Verfahren der Städtebauförderung obligaten, Beteiligten aus der Senatsverwaltung und dem Bezirksamt mit seinen Fachabteilungen ist der Nachbarschaftsverein einer der wichtigsten Partner bei der Abstimmung der Maßnahmen. Seine Arbeit kann verstetigt werden. Er ist nun als Nachbarschaftshaus Kiezspinne FAS e.V. Träger vielfältiger Angebote für die Nachbarschaft.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



Zwischen 1996 und 2000 erfolgt ein Bevölkerungsrückgang, aber einhergehend mit der Sanierung des Wohnungsbestandes nimmt die Bevölkerung von 2000 bis 2004 wieder um 3,5 % zu. Seit 2015 beträgt die Anzahl der Bewohner*innen konstant rund 10.000 Menschen.

Typisch für ein attraktives Wohngebiet der 1970er Jahre ist auch hier ein hoher Altersdurchschnitt, da noch viele Erstbezieher*innen im Gebiet wohnen. Verstärkt ist nun ein Zuzug junger Familien zu verzeichnen.

AUSGANGSLAGE

Wohngebäude, Infrastruktur und öffentlicher Raum bedürfen rund 30 Jahre nach Errichtung einer grundlegenden Ertüchtigung. Ebenso ist die vorhandene Infrastruktur im Hinblick auf die Bevölkerungsentwicklung zu überprüfen.

Als ein Defizit in der Kulisse wird der Mangel an Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum analysiert. Da auch keine kleinteiligen Versorgungsstrukturen bestehen, die ebenfalls als Orte der Kommunikation von Bedeutung sind, ist ein wichtiges Entwicklungsziel Orte der Begegnung zu schaffen. Eines der Ziele im Freiraum ist die Schaffung eines durchgehenden Grünzugs durch das Quartier.

Die Städtebauförderung wird auf Grund des hohen Grades an Zielerreichung 2014 eingestellt.

Außerhalb der Städtebauförderung, aber für die Entwicklung des Wohnquartieres elementare Akteure, ist die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft HOWOGE, die ihren Wohnungsbestand, der im Quartier den überwiegenden Anteil ausmacht, im Hinblick auf Ausstattung und Energieverbrauch umfassend saniert. Auch die Wohnungsbestände der Genossenschaften im Gebiet sind umfassend ertüchtigt worden.

Ab 2006 übernimmt die Planergemeinschaft eG die Aufgabe der Gebietsbetreuung.

Weitlingstraße

LAGE

Das Gebiet Weitlingstraße mit einer Fläche von 51 ha befindet sich am westlichen Rand des Bezirkes Lichtenberg in einer Entfernung von etwa 6 km vom Stadtzentrum am Alexanderplatz. Das Gebiet ist im Norden, Süden und Westen von angrenzenden Quartieren durch Verkehrsbarrieren abgegrenzt. Nördlich und westlich bilden Bahnanlagen die Grenze, auch im Norden die Frankfurter Allee. Im Osten geht das Gebiet ohne räumliche Barrieren in das Wohngebiet Friedrichsfelde über.

GESCHICHTE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Die Entwicklung der Bahnverbindungen ist ein wesentlicher Impuls für die Bebauung des Weitlingkiezes. Zwischen 1851 und 1882 werden die Bahnverbindungen in Betrieb genommen und der Bahnhof Lichtenberg zu einem wichtigen Personenbahnhof. Ab 1900 setzt die Bebauung mit einer gründerzeitlichen Prägung ein. Vorrangig westlich der Weitlingstraße erfolgt die Bebauung mit Reformwohnungsbau aus den 1920er Jahren. Einen besonderen Leuchtturm des Bauens in der Weimarer Republik stellt der nun nach dem Architekten Max-Taut benannte Schulkomplex dar, der außerhalb der Städtebauförderung mit Mitteln der EU saniert werden kann. Im Gegensatz zu anderen Teilen Lichtenberg bleibt der Weitlingkiez im zweiten Weltkrieg von Schäden größtenteils verschont.

Integriertes Stadtentwicklungskonzept

Mit der 10. Verordnung über die förmliche Festlegung wird die Weitlingstraße 1994 als Sanierungsgebiet festgelegt. Handlungsgrundlage bildet auch hier der Rahmenplan, der zwischen der Senatsverwaltung, den bezirklichen Fachämtern und den Betroffenen abgestimmt wird.

Für die Teilbereiche südlich der Lückstraße, um den Münsterländerplatz und den Bahnhof Lichtenberg wird auf Grund von sogenannten bodenwertrelevanten Vorgängen das umfassende Verfahren zur Beseitigung der städtebaulichen Missstände gewählt, für die übrigen Bereiche mit dem Schwerpunkt auf Bestandsanierung das vereinfachte Verfahren.³

Die Verbesserung der Wohnverhältnisse mit Sicherung von bezahlbaren Mieten und von Angeboten sozialer und grüner Infrastruktur sind auch hier die städtebaulichen Ziele. Städtebaulich neu zu ordnen sind der Nöldnerplatz und der Bereich um den Bahnhof Lichtenberg.

³ Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, Dezember 2008

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



AUSGANGSLAGE

Die Planung der DDR sieht einen weitgehenden Abriss der gründerzeitlichen Bebauung, umfängliche Straßenplanungen und den Neubau von Typenbauwohnungen vor. Demzufolge werden keine Investitionen in den Bestand vorgenommen.

Im Rahmen der vorbereitenden Untersuchungen werden 1994 folgende städtebaulichen Missstände erfasst:

60 % des Wohnungsbestandes haben einen umfassenden Erneuerungsbedarf. Die Beheizung erfolgt in 85 % des Bestandes mit Einzelkohleöfen. Der Leerstand liegt bei 8 %, allerdings im Block 32 südlich der Lückstraße bei 32 %.

Das Angebot an Sozialer Infrastruktur weist erhebliche qualitative Defizite auf, die vorhandenen Einrichtungen haben gravierende bauliche Mängel und Sportflächen fehlen.

Das Angebot an Grün- und Freiflächen ist unzureichend, die vorhandenen Anlagen sind hinsichtlich ihrer Gestaltung und Ausstattung unzureichend. Die vorhandenen Spielplätze sind fast vollständig versiegelt.

Das anvisierte Ziel einer Neuordnung des Bereichs zwischen Lück- und Fischerstraße kann nicht umgesetzt werden.

2000 und 2008 wird der Rahmenplan gemäß den geänderten Rahmenbedingungen analog der Victoriastadt fortgeschrieben.

Vorrangige Förderprogramme zur Umsetzung der Ziele für die öffentliche Infrastruktur und den öffentlichen Raum sind zusätzlich zum Sanierungsgebiet die EU-Förderung Urban II und EFRE, Stadtweite Maßnahmen und ergänzend Stadtumbau Ost.

2009 wird das Sanierungsgebiet nach 14 Jahren Sanierungsgebiet und 7 Jahren Stadtumbau erfolgreicher Sanierung aufgehoben.

Akteur*innen und Verfahren

- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Referat für Stadterneuerung
- Sanierungsverwaltungsstelle des Bezirkes
- Sanierungsbeauftragte AG Wohnstatt + Machleidt von 1996 - 2009
- Mieterberatung BfS von 1996 - 2009
- Betroffenenvertretung, seit 2006 Forum Weitlingkiez
- Sanierungsbeirat

Der gemeinsam mit dem Gebiet Victoriastadt etablierte Sanierungsbeirat unter Vorsitz der/des für die Stadterneuerung zuständigen Stadträt*in hat eine wichtige Steuerungsfunktion.



Der Schwerpunkt der geförderten Investitionen in die Infrastruktur erfolgt im Programm Urban II. Durch die ergänzende Förderung im Rahmen des Stadtumbaus Ost können weitere Impulse gesetzt werden.

Wie bereits dargestellt, wird das Programm Stadtumbau Ost 2002 für die bereits vorher bestehenden Gebietskulissen als ergänzende Finanzierung eingesetzt.

Beteiligung

PROJEKT
Künstlerische Zeichen

ADRESSE
Bahnunterführungen Ostkreuz
10245 / 10317 Berlin

AUFTRAGGEBER/BAUHERR
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Bauen

PLANUNG
„Grüne Wege“: Kerstin Wiechmann,
„Rote Form“: Josefine Günschel & Margund Smolka,
„Lichtlinien“: Gunda Förster,
„Atmosphären“: Veronika Kellndorfer

GESAMTKOSTEN
420.000 Euro,
davon 90.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG
2003/2005



Die ‚Künstlerischen Zeichen‘ werden auf Wunsch und Anregung der Bewohner*innen realisiert. In einem breit angelegten Beteiligungsverfahren werden Zielsetzung und Standorte abgestimmt und schließlich die Vorschläge, die zur Umsetzung kommen, ausgewählt.

Mit dieser Maßnahme werden die Bahnunterführungen als besondere Merkmale des Gebietes ‚in Wert gesetzt‘. Unattraktive Orte werden so zu einem sehenswertem Zeichen als Eingang in das Quartier.



Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsstandorte

An der Mildred-Harnack-Oberschule werden der Schulhof und die denkmalgeschützte Sporthalle mit Städtebaufördermitteln aufgewertet. Anteilig werden auch Mittel des Stadtumbaus Ost eingesetzt. Die Planung des Schulhofes erfolgt in enger Abstimmung mit den schulischen Gremien. Bewegungs- und Aufenthaltsangebote auch bei schlechter Witterung stehen oben auf der Wunschliste und werden umgesetzt. Ein besonderes Element, ist die mit Schüler*innen entwickelte Erinnerungstafel an die in Plötzensee ermordete Namensgeberin Mildred Harnack. Die Turnhalle wird denkmalgerecht als Mehrzweckraum für Sport und Veranstaltungen hergerichtet.



PROJEKT
Immanuel-Kant-Gymnasium

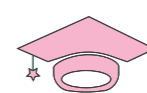
ADRESSE
Lückstraße 63
10317 Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR
Bezirk Lichtenberg

PLANUNG
Bezirk Lichtenberg, Wohnstatt mbH

GESAMTKOSTEN
4.880.000 Euro,
davon 1.408.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG
1989 bis 2009



Die Versorgung mit Kitaplätzen erreicht mit Abschluss der Förderung in der Victoriastadt einen Deckungsgrad von 100 %. Zu Beginn sind es nur zu 54 %.

Aufgrund der ab 1997 zurückgehenden Schülerzahlen verzichtet die Schulverwaltung zunächst in dieser Teilkulisse auf einen eigenen Schulstandort.



2004 wird das Gebiet aufgrund wieder zunehmender Schüler*innenzahlen um den Schulstandort Nöldnerstraße am S-Bahnhof Rummelsburg, erweitert. Durch den Einsatz von Mitteln des Städtebaulichen Denkmalschutzes konnte so ein Grundschulstandort für die Victoriastadt qualifiziert werden.

Das Immanuel-Kant-Gymnasium in der Teilkulisse Weitlingstraße kann ab 2009 umfassend saniert werden, nachdem eine ganze Zeit die Aufgabe dieses Schulstandortes in der Diskussion war. Es werden, neben den Fördermitteln, auch 1 Million Euro bezirkliche Mittel eingesetzt.



Jugend, Kultur und Soziales im Quartier

Für das Gebiet Victoriastadt sind, neben der Wohnungsbauförderung, wichtige Maßnahmen das Nachbarschaftshaus Kiezspinne und das Stadthaus. Hier werden beliebte Orte der Begegnung, der Kultur und des Austauschs geschaffen.

Auch das Jugend- und Familienzentrum mit der angeschlossenen Kita ‚Sophies Welt‘ in der Weitlingstraße des Trägers Verein für Sozialdiakonische Jugendarbeit kann aus Mitteln des Stadtumbaus Ost qualifiziert werden. Für die zuständige Bearbeiterin bei der Senatsverwaltung Margitta Dahlem ist es, auf Grund seiner Strahlkraft, eines der erfolgreichsten Projekte.



© Perspektive | Kiezspinne

PROJEKT

Kinder- und Jugendzentrum Steinhaus

ADRESSE

Schulze-Boysen-Str. 10
10365 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg /
Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.

PLANUNG

IDP Ingenieurgesellschaft mbH

GESAMTKOSTEN

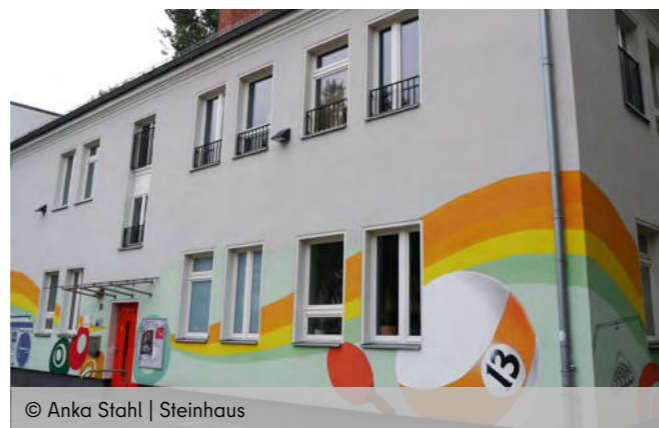
230.000 Euro,
davon 230.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

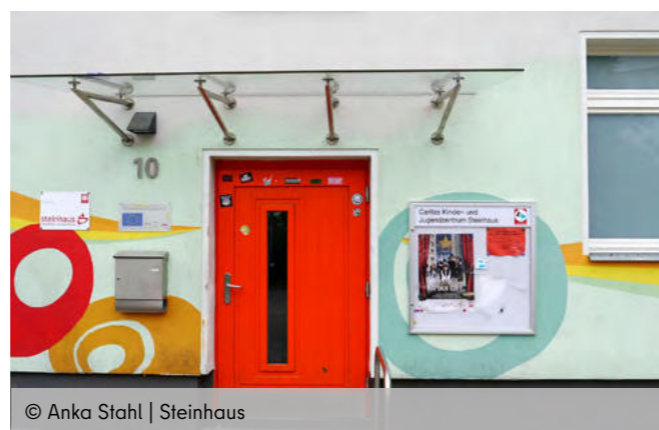
2011



Das Ziel zur Schaffung von Orten der Begegnung wird im Gebiet Frankfurter Allee Süd wesentlich mit dem Nachbarschaftshaus Kiezspinne erreicht, wobei die Realisierung außerhalb der Stadtumbau Ost Förderung erfolgt. Sie ist ein attraktiver Teil des Grünzuges Frankfurter Allee Süd. Die Planung erfolgt in einem breiten Beteiligungsprozess.



© Anka Stahl | Steinhaus



© Anka Stahl | Steinhaus

Das Kinder- und Jugendzentrum Steinhaus bereichert mit seinem musisch-kreativen und sportlichen Angebot das Quartier. Die Energetische Sanierung des Gebäudes des Caritas-Verbandes wird aus Mitteln des Stadtumbaus Ost finanziert. Bei laufendem Betrieb werden 2011 die Gebäudehülle und die Heizungsanlage ertüchtigt. Das Ziel der Qualifizierung eines Angebotes für Kinder und Jugendliche wird mit dem Ziel der Energieeinsparung verbunden.

Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld

PROJEKT

Nöldnerplatz

ADRESSE

Nöldnerplatz
10317 Berlin

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg

PLANUNG

Weidinger Landschaftsarchitekten mbH

GESAMTKOSTEN

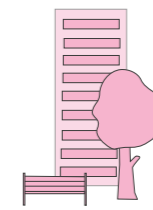
2.500.000 Euro,
davon 1.400.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

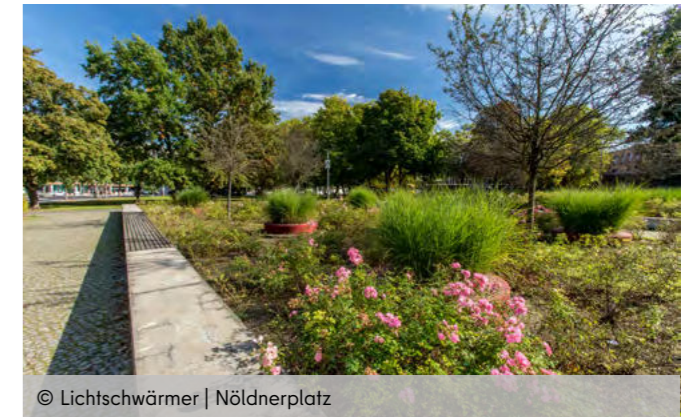
2005 bis 2009

Der Nöldnerplatz in der Teilkulisse Weitlingstraße mit einer Fläche von über 9.000 m² kann als bedeutender Quartiersplatz für Aufenthalt, Begegnung und Spiel gemeinsam mit einer Neuordnung des angrenzenden Verkehrsknotens neu und attraktiv gestaltet werden. Insbesondere wird die Spielplatzfläche unter Beteiligung der Schüler*innen der angrenzenden zwei Schulen erheblich vergrößert. mit dieser Erweiterung und durch die Anlage eines zusätzlichen Spielplatzes kann das Angebot an Spielfläche mehr als verdoppelt werden. Der Platz wird verkehrsberuhigt und zu einem attraktiven Treffpunkt für verschiedene Altersgruppen umgestaltet. Auch für Fußgänger*innen und Radfahrende ist der Platz attraktiver. Zudem erhält das Oberstufenzentrum dadurch einen angemessenen Vorplatz. Auf dem Platz werden Leuchten installiert und zusätzliche Bäume gepflanzt. Ein neu eingerichteter Spielhain bietet Spielgeräte, Skulpturen, ein Ballspielfeld, eine Skater-Anlage und Tischtennisplatten.

Die Neugestaltung des Vorplatzes am Bahnhof Lichtenberg ist ein weiteres zentrales Projekt, das im Rahmen von Stadtumbau Ost realisiert wird. Der öffentliche Raum zwischen der Frankfurter Brücke und dem Bahnhof Lichtenberg soll in eine großzügige und störungsfreie Platzfläche umgestaltet werden. Gelingen ist die Neuordnung des Verkehrs und die Reduzierung des Straßenraums. Der Busverkehr wird in die Weitlingstraße verlegt und der freigewordene Raum als Platz gestaltet. Der Übergang zwischen Bus und Bahn wird mit einem geschwungenen Dach gestaltet. Unter einem weiteren Dach entlang der Bahngleise werden zwei Imbisse und eine Sanitäreanlage für Busfahrer*innen untergebracht.



Im Handlungsfeld Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld können die Ziele der Gebietsentwicklung in der Victoriastadt erreicht werden. Freiflächen wie der Tuchollaplatz und der öffentliche Raum in der Türschmidtstraße werden mit Städtebaufördermitteln qualifiziert.



© Lichtschwärmer | Nöldnerplatz



© Lichtschwärmer | Nöldnerplatz

Da das Bestandsgebäude des DRK nicht versetzt werden kann, entsteht jedoch keine großzügige und attraktive Platzsituation. Es ist nach Einschätzung von Imke Spieweck, der Betreuerin des Gebietes in der Sanierungsverwaltungsstelle, eines der wenigen Projekte im Stadtumbau Ost, das als nicht gelungen betrachtet werden kann. Für den damaligen Leiter des Tiefbauamtes Joachim Ehrendreich sind die Überdachungen in bleibender Erinnerung, da das Tiefbauamt als Flächeneigentümer die Unterhaltung übernehmen musste, ohne über entsprechende Kompetenzen zu verfügen. Nach einigen Diskussionen konnte hierzu ein Vertrag mit der BVG abgeschlossen werden.

Umwelt und Klimaschutz

PROJEKT:

Umweltgarten Lichte Weiten

ADRESSE:

Wönnichstraße 102 - 106
10317 Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR:

Verein Lichte Weiten e.V.

PLANUNG:

Lichte Weiten e.V.

GESAMTKOSTEN:

115.000 Euro,
davon 45.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG:

2008 bis 2009



Angebote für die aktive Mitwirkung und Begegnung in der Nachbarschaft werden mit den beiden Grünflächen ‚Nachbarschaftsgarten Lichte Weiten‘ und dem ‚Neuen Kiezgarten im Weitlingkiez‘ in der Teilkulisse Weitlingstraße etabliert. Letzterer befindet sich in Trägerschaft der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Berlin-Lichtenberg.

In diesen grünen Oasen werden zur Verbesserung der ökologischen Qualitäten von der Pflanzenverwendung bis zur Verwendung von Regenwasser kleinteilige Maßnahmen umgesetzt.



© Lichtschwärmer | Umweltgarten Lichte Weiten



© Lichtschwärmer | Umweltgarten Lichte Weiten



© Lichtschwärmer | Umweltgarten Lichte Weiten



© Lichtschwärmer | Umweltgarten Lichte Weiten

Bilanz und Ausblick

Aus Sicht der Beteiligten ist die Entwicklung des Weitlingkiez ein Erfolg: ein ehemals vernachlässigtes und stigmatisiertes Gebiet ist nun ein nachgefragter Wohnstandort mit einer attraktiven öffentlichen Infrastruktur. Für die Sanierungsbeauftragten Stefanie Kirchner und Karsten Ketzner konnten - vorrangig bei der Verkehrsplanung - jedoch nicht alle Ziele erreicht werden.

Geplant war eine südliche Umfahrung, um so die Lückstraße als Wohn- und Quartiersstraße zu stärken. Auch eine Reduzierung der Geschwindigkeit auf Tempo 30 konnte auf Grund eines Widerspruchs der BVG wegen einer Buslinie nicht erreicht werden.

Während größere Wohnungsneubauvorhaben realisiert werden konnten, ist ein Lückenschluss noch nicht flächendeckend erfolgt. Ein von den Bewohner*innen gewünschtes Gebietszentrum fehlt noch, aber mit der Aula des Max-Taut-Gymnasiums ist ein öffentlicher Ort für Veranstaltungen im Gebiet entstanden.

Die Victoriastadt ist ein beliebter und nachgefragter Wohnstandort geworden. Die Entwicklung ist eindrücklich. Noch zu Anfang der Gebietsfestlegung, so erinnert Karsten Ketzner von der Sanierungsbeauftragten warben Makler für Wohnungen mit der Nähe zu Friedrichshain, dies hat sich deutlich geändert. Auch bei der Entlassung des Gebietes 2008 sind sich Senat und Bezirk einig: Das Ziel, ein lebenswertes Wohnquartier zu schaffen, wurde erreicht.



© ArGe Wohnstatt + Machleidt | Weitlingstraße



© Machleidt GmbH | Besetzte Häuser Pfarrstraße 1995

2007 werden bei einem Bürgerforum anlässlich der bevorstehenden Aufhebung des Sanierungsgebietes noch folgende Aspekte genannt, die zu sichern bzw. zu verbessern seien:

- Bewohnerbeteiligung sichern
- Lokales Gewerbe stärken
- Verkehrsberuhigung Pfarr- und Türschmidtstraße
- Sicherung der Qualitäten im öffentlichen Raum
- Sicherung der ansässigen Bevölkerung durch sozialverträgliche Mieten
- Beseitigung Sanierungsstau der HOWOGE

Der Sanierungsstau ist mittlerweile behoben, aber die anderen, übergreifenden Ziele der Städtebauförderung sind weiterhin eine Herausforderung.

Mit den durchgeführten Maßnahmen konnte das Gebiet Frankfurter Allee Süd als ein attraktives Wohngebiet gestärkt werden. Das Nachbarschaftsnetzwerk bildet eine stabile Basis für ein verlässliches Miteinander. Herausforderungen bleiben die Stärkung der Verbindungen in die benachbarten Quartiere sowie die Pflege und Instandhaltung der Grünflächen.

11. ZUKUNFTSAUFGABEN

Ausblick

In den letzten 20 Jahren ist in den sechs Lichtenberger Stadtumbaugebieten viel erreicht worden. Die vorgenommenen Qualifizierungsmaßnahmen haben die Attraktivität der sozialen Infrastruktur und des öffentlichen Raums gesteigert und stabilisierten die Bevölkerungsentwicklung. In vier Gebieten ist dieser Prozess bereits abgeschlossen. In den Gebietskulisen Neu Hohenschönhausen und Frankfurter Allee Nord wird die positive Entwicklung auch weiterhin von der Städtebauförderung unterstützt.

Neben den konkreten Projekten und noch anstehenden Aufgaben, wie sie insbesondere für die beiden noch aktiven Gebiete bereits beschrieben sind, gibt es generelle Anforderungen zur Stärkung der Nachhaltigkeit der getätigten Investitionen und für die Zukunftsfähigkeit als attraktive Wohnquartiere:

Klimaschutz und Klimaanpassung

Nicht erst seit der Verankerung von Klimaschutz und Klimaanpassung im Jahr 2011 als Pflichtaufgaben im Baugesetzbuch sind diese auch ein Thema für den Stadtumbau.

In den weiterhin aktiven Fördergebieten der Nachhaltigen Erneuerung Neu-Hohenschönhausen und Frankfurter Allee Nord sollte die Umsetzung von Projekten der öffentlichen Infrastruktur und im öffentlichen Raum zum Anlass genommen werden, ökologische Leuchttürme zu entwickeln. Beispielhaft können Schulen zu ökologischen Lernorten werden, Grünräume und Freiflächen als naturnahe Orte und nach Gesichtspunkten der Biodiversität gestaltet werden.

Integration und Inklusion

Lichtenberg hat in den letzten Jahren viele aus Krisengebieten geflüchtete Menschen aufgenommen. Wie dargestellt, hat dieser Umstand zur Weiterführung der Förderung im Stadtumbau geführt. Begegnungsorte mit Geflüchteten zu schaffen und deren Integration in ihre neue Nachbarschaft zu unterstützen sowie dem steigenden Bedarf an Kita-Plätzen gerecht zu werden sind daher wichtige Aufgabe auch für die Städtebauförderung.

Integration und bürgerliche Teilhabe zu gestalten ist aber nicht nur im Hinblick auf Geflüchtete eine wichtige Aufgabe für die Zukunft. Der beschriebene Generationenwechsel, der sich vor allem in den Großwohnsiedlungen vollzieht, sowie der Wandel der Sozialstruktur durch den Zuzug von Familien



© STATTBÄU | Ausblick

Bei einigen Objekten, die bereits zu Beginn des Förderzeitraums saniert wurden, steht in nächster Zeit eine weitere grundlegende Instandsetzung an, die die Chance für eine Anpassung an heutige Standards z.B. hinsichtlich des Energieverbrauchs bietet.

Ein Beispiel hierfür sind der Jugendclub Willi Sänger und das Kreatifhaus in der Rudolf-Seiffert-Straße. Nach dem Abschluss der Sanierung im Jahr 2011 laufen aktuell Umbaumaßnahmen, die im Jahr 2022 abgeschlossen werden sollen. Das neue Entwässerungskonzept wird die Versickerung des anfallenden Regenwassers auf dem Grundstück ermöglichen.

und Studierenden erfordert niedrigschwellige Angebote des Austauschs und der Begegnung, sowie der Beteiligung an der Stadtentwicklung.

Weiterverfolgt werden sollte die Implementierung von Gender-Mainstreaming und die barrierearme Gestaltung des öffentlichen Raums und der öffentlichen Infrastruktur. Ein gutes Beispiel ist die vorab beschriebene Kita Rappelkiste. Hier wurde durch Erweiterung und Umbau des Gebäudes das Angebot an Kitaplätzen verdoppelt, das Gebäude barrierefrei gestaltet und ein Begegnungsraum für die jüngeren Nutzer*innen der Kita und den meist älteren Mitglieder Nutzer*innen der Angebote der MediSport gGmbH geschaffen.

Nutzungsmischung

Die Fördergebiete, sowie der gesamte Bezirk Lichtenberg haben in den Jahren des Stadtumbauprozesses eine enorme städtebauliche Aufwertung und Imageverbesserung erfahren. Die Entwicklung einer Nutzungsmischung, die – wie Daniela Dahlke es im Interview ausdrückt „dazu beitragen, dass die Menschen hier auch leben und nicht nur schlafen“ – ist ein Leitbild, das in der Stadtplanung auch zukünftig verfolgt werden sollte. Neben der sozialen Infrastruktur gilt es, Räume für Kultur, Gewerbe und Gesundheitsversorgung bereitzustellen – Funktionen, die in der Vergangenheit vernachlässigt wurden.

Dazu sollte beispielsweise die Kulturförderung, die Unterstützung von Künstler*innen und (Klein)gewerbetreibenden und die Ansiedlung von Nahversorgung, Gastronomie und Dienstleistungen mitgedacht werden, was sich nicht zuletzt in der Typologie neuer Gebäude manifestiert. Eine gute Grundlage dafür besteht mit dem Instrument der kooperativen Baulandentwicklung, welche die Durchmischung der Nutzungen bei Neubau unterstützen kann.



© Lichtschwärmer | Jugendclub „Beton-oase“

Mehrfachnutzung

In der wachsenden Stadt Berlin sind die innerstädtischen, landeseigenen Flächen knapp. Aufgrund des veränderten Bedarfs an sozialer Infrastruktur, die auf einen bestehenden und gleichsam wachsenden Bedarf an Frei- und Grünflächen, sowie Schul- und Kitaflächen treffen, kommt es zunehmend zu Flächenkonkurrenzen.

Die intelligente Nutzung der wenigen vorhandenen Flächen ist daher von großem Interesse, auch hinsichtlich einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Durch Nutzungskombinationen können außerdem inhaltliche Synergien zu einer Bereicherung des Angebots führen.

Anfang 2016 initiiert der Berliner Senat die Erstellung von fachübergreifenden Soziale Infrastruktur-Konzepten (SIKo) durch jeden der 12 Berliner Bezirke. Ziel ist es, die unterschiedlichen Bedarfe der sozialen Infrastruktur – Schule, Kita, Spiel- und Sportflächen, Grünflächen, Kultur- und Bildungsangebote, Einrichtungen der Jugendförderung, der Integration usw. – integriert zu betrachten und darstellen zu können. Im Jahr 2018 fasst das Berliner Abgeordnetenhaus den Beschluss zum „flächensparenden Bauen“. Die Mehrfachnutzung von Gebäuden und Standorten wird als eine bedeutende Lösungsmöglichkeit für die Innenentwicklung der dichten Stadt anerkannt und soll von der öffentlichen Hand bei künftigen Neu- und Umbaumaßnahmen angestrebt und umgesetzt werden.

Zukünftig sollte bei der Projektentwicklung auf Multicodierung von Flächen und Gebäuden gesetzt werden. Beispielsweise müsse lt. Senatsbeschluss die Möglichkeit ergriffen werden, Schulflächen für die öffentliche Nutzung im Freizeitbereich zu öffnen.

Herausforderung für die Zukunft ist es, Mehrfachnutzungsprojekte sowohl bei Gebäuden als auch bei Freiflächen praktisch umzusetzen und dabei Wege der fachübergreifenden Zusammenarbeit in der Verwaltung auf Bezirks- und Senatsebene weiter zu etablieren, um mit der Komplexität dieser Vorhaben umgehen zu können. Die integrierte Planung von Wohnraum und sozialer Infrastruktur wird dabei größere Bedeutung bekommen. Lichtenberg kann hier auf der bereits im Stadtumbauprozess gut funktionierenden Zusammenarbeit innerhalb der Fachämter, mit den Wohnungsbaugenossenschaften und den landeseigenen Wohnungsbauunternehmen vor Ort aufbauen.

Freiflächen

Die Freiflächen in Lichtenberg haben hinsichtlich der Aufenthaltsqualität noch Entwicklungsmöglichkeiten.

Besonders die Potentiale der Freiflächen der HOWOGE und der Genossenschaften sind noch nicht ausgeschöpft. Gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft können Orte für eine aktivierende Nutzung durch verschiedene Zielgruppen entwickelt werden und so um ein weiteres Element für ein attraktives Wohnumfeld ergänzt werden.

Karin Zurek von der bezirklichen Spielplatzplanung betont den nach wie vor bestehenden Bedarf an Spielflächen und Orten für ältere Kinder und Jugendliche. Im öffentlichen Raum fehlen weiterhin Orte, an denen die jungen Menschen „auch mal laut sein dürfen“ und nicht als störend wahrgenommen werden. Rainer Zeddies, Leiter des Jugendamtes, betont, dass in Ergänzung zu den Jugendfreizeiteinrichtungen auch im Freiraum „Nischen und ‚unbesetzte‘ Räume“ für Jugendliche vorgesehen werden sollten. Die Akzeptanz von Jugendlichen mit ihren besonderen Bedürfnissen durch die Bevölkerung müsse wachsen und gefördert werden.



© STATTAU | Freifläche ehemaliger Friedhof Gotlindestraße

Eine große Herausforderung bestehe in dieser Hinsicht aufgrund der hohen Flächenkonkurrenz zwischen öffentlich nutzbaren Freiflächen und Freiflächen von Schulen und Kitas. Der Bedarf werde häufig aus angrenzenden Spiel-, Sport- und Erholungsflächen kompensiert, die dann für die öffentliche Nutzung geschlossen werden. Auch für Freiflächen ist daher die weitere Etablierung von Mehrfachnutzung eine Aufgabe für die Zukunft.

Straßenraum- Mobilität

Die Mobilitätswende mit dem Aspekt der Verteilungsgerechtigkeit des Straßenraums ist ein relativ neues Thema, das auch für die Förderkulissen bedeutsam ist.

Die Fördergebiete erfüllen durch ihre gute verkehrliche Anbindung eine wichtige Voraussetzung, um die Themen Barrierefreiheit und Fahrradtauglichkeit zu befördern.

Die großen und zentralen Verkehrsachsen, (Frankfurter und Landsberger Allee, Alt-Friedrichsfelde, Rhinstraße, Am Tiergarten, Falkenberger Chaussee) haben hinsichtlich Lärm- und Feinstaubbelastung Auswirkungen auf die angrenzenden Wohngebiete. Aktive und passive Schutzmaßnahmen sind hier vermehrt anzugehen. Auch fehlen an vielen Stellen Querungsmöglichkeiten, um deren wohngebietstrennende Wirkung zu vermindern.

In den Altbaugemeinden sind angepasste Lösungen im Straßenraum zur Erfüllung der neuen Anforderungen des Mobilitätsgesetzes erforderlich. Diese Straßen bieten für alle gewünschten Nutzungen nicht immer normgerechte und ausreichende Flächen.

Zudem stellt sich die Frage, ob und wie der Verkehrsraum vor dem Hintergrund der Flächenknappheit als ein öffentlicher (Straßen)raum für alle Nutzer*innen qualifiziert werden kann.

Besonders die Situation und die Akzeptanz von Radfahrer*innen als gleichberechtigte Verkehrsteilnehmende ist in den Fördergebieten stark verbesserungswürdig. Der für das Radfahren benötigte Raum steht unter anderem in Konkurrenz zum Bedarf an PKW-Stellplätzen. Die Mobilitätswende durch die Veränderung des Verkehrsraums, z.B. durch die Einrichtung von Spielstraßen oder Sperrungen für den Durchgangsverkehr, sollte stetig vorangebracht und dabei mit den Bedürfnissen der Gebietsbewohner*innen ins Gleichgewicht gebracht werden.

Eine weitere Aufgabe bildet der Umbau des Straßenraums im Sinne der vernetzten Planung der ‚Blue-Green-Streets‘. Dies ist ein Planungsansatz, der die Themen Regenwasser, z.B. zur Verdunstung und Bewässerung mit der Schaffung von Aufenthaltsqualität im Straßenraum interdisziplinär zusammendenkt und so einen Weg zur klimaangepassten Stadt darstellt.



© Büro 213 Architekten GmbH | Geplanter multifunktionaler Jugend- und Familien-campus Holzwormhaus

Wohnungsbestand

Vor dem Hintergrund der dringend erforderlichen Schaffung von bezahlbarem Wohnraum in der wachsenden Stadt Berlin, wurde Lichtenberg im Stadtentwicklungsplan Wohnen 2030 als einer der bedeutenden Standorte mit Nachverdichtungspotenzial identifiziert. Der Zugewinn von Wohnraum und die Belebung der Quartiere lassen eine erhöhte Attraktivität erwarten - der besondere Charakter dieser Quartiere mit Ihren großzügigen, grünen Freiräumen, der nicht zuletzt durch den Stadtumbauprozess gestärkt wurde, muss dabei gewahrt werden. Deshalb hat die frühe Beteiligung der Bürger*innenschaft in diesem Spannungsfeld eine hohe Priorität.



© Geoportal Berlin / Digitale farbige Orthophotos 2021 | Luftbild FAN

Nachhaltigkeit

Da sich die Bevölkerungsentwicklung in Berlin und in Lichtenberg auch wieder ändern wird und damit in einigen Jahren andere Bedarfe an Infrastrukturangeboten entstehen werden, sollten künftige Projekte bereits in der Planung eine mögliche spätere Nachnutzung mitdenken und eine möglichst große bauliche und funktionale Anpassungsfähigkeit aufweisen, damit diese Gebäude nicht eines Tages wieder rückgebaut werden müssen.

Ein weiterer Aspekt ist die Sicherung einer nachhaltigen Pflege von Grünflächen. Auch hier kommt dem Aspekt der Klimaanpassung unter den Vorzeichen von Starkregenereignissen und Hitzeperioden mit anhaltender Trockenheit eine wichtige Bedeutung zu.

Generell sind die sechs Kulissen durch das Förderprogramm Stadtumbau Ost gut für die Zukunft gerüstet. Die bereits vor Festlegung als Förderkulissen vorhandenen Qualitäten wurden gestärkt und bilden nun ein solides Fundament für die weitere Entwicklung.

Wegen der Covid-19 Pandemie konnten zahlreiche soziale und kulturelle Einrichtungen ihre Angebote seit Anfang 2020 nicht in ihrem normalen Umfang durchführen. Treffpunkte für alle Altersgruppen, Sportangebote, auch Schulen und Kitas mussten ihren Betrieb einschränken. Auf Grund der, nicht zuletzt durch den Stadtumbau geschaffenen, hochwertigen Angebote besteht die berechnete Hoffnung, dass nach Ende der Pandemie der große Zuspruch wieder erreicht werden wird.

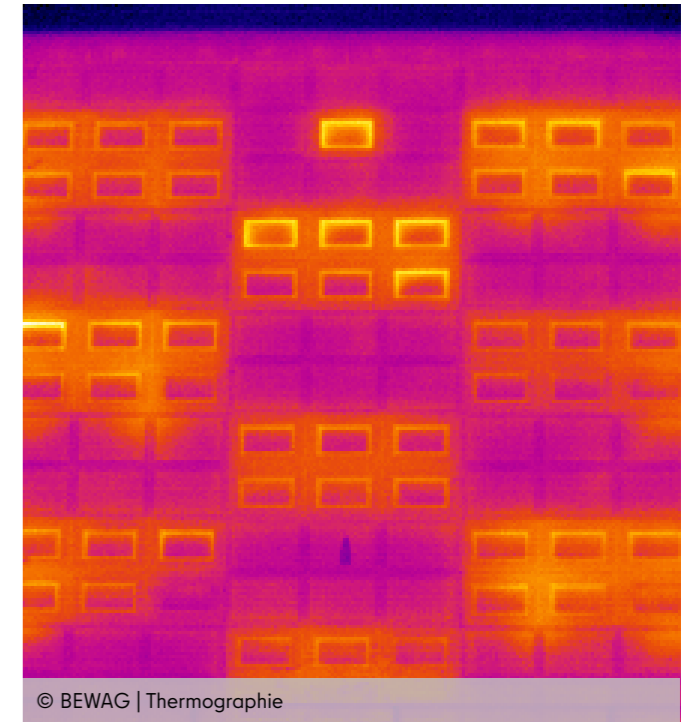
Der öffentliche Raum wurde in dieser schwierigen Zeit in seiner Bedeutung für das Leben in der Stadt deutlich stärker wahrgenommen und wertgeschätzt. Die in der Pandemie gemachten Erfahrungen sollten bei der künftigen Entwicklung von öffentlichen Räumen und Flächen berücksichtigt werden.



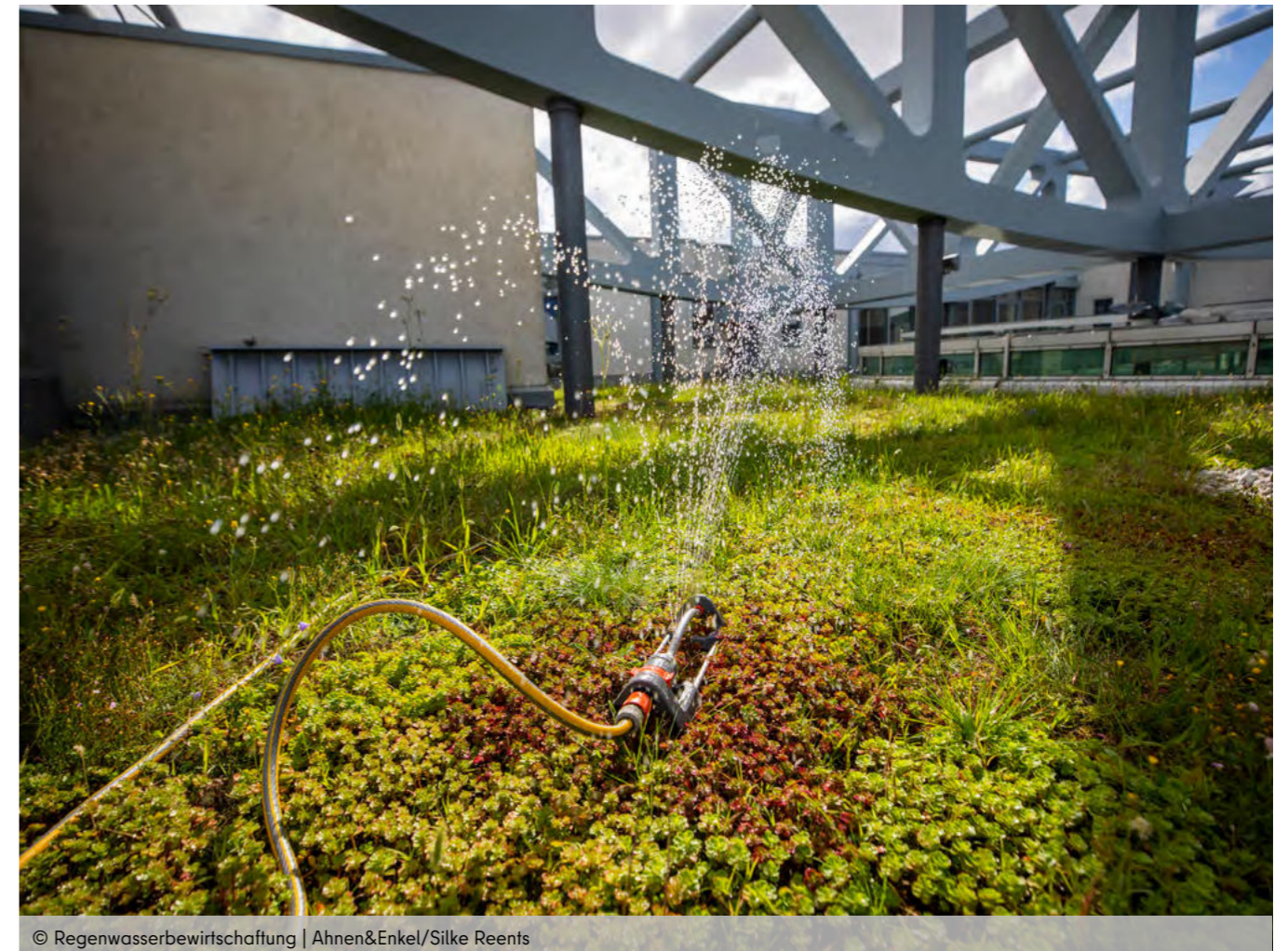
© STATTBAU | Nachhaltigkeit



© STATTBAU | Modellvorhaben Block 103/104 (1988)



© BEWAG | Thermographie



© Regenwasserbewirtschaftung | Ahnen&Enkel/Silke Reents

12. STADTUMBAU IN ZAHLEN

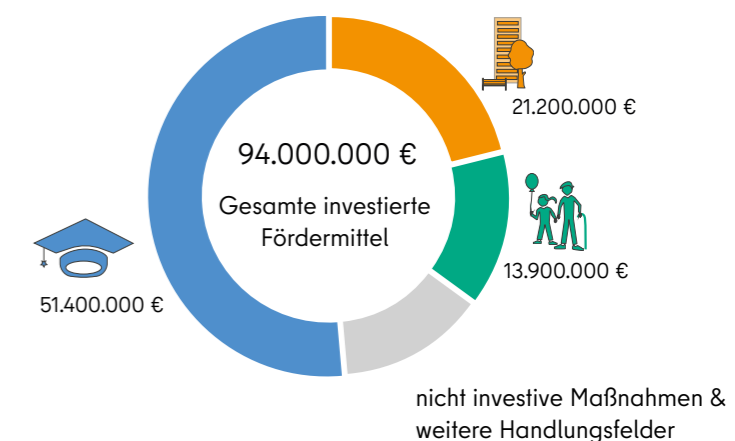
Um einen Eindruck von der Bedeutung der Stadtumbauegebiete für den Bezirk Lichtenberg zu gewinnen, hier einige Zahlen:

Die sechs Stadtumbauegebiete nehmen zusammen mit **1660** Hektar etwa ein Drittel der Gesamtfläche des Bezirks ein.

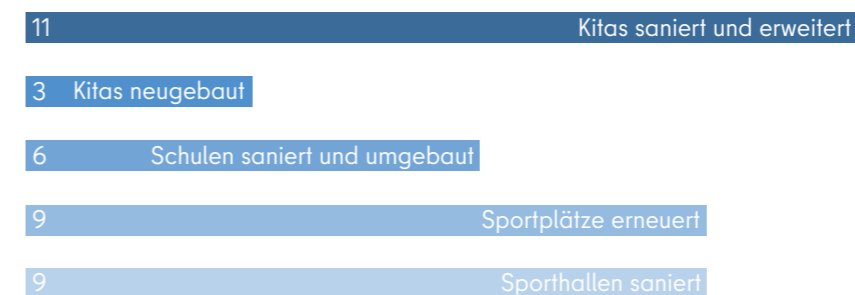
Mit rund **225.000** Einwohner*innen¹ leben in den sechs Gebieten 75 % Prozent der Bevölkerung von Lichtenberg.

Zur Entwicklung der sechs Stadtumbauegebiete wurden seit Beginn des Programms bis einschließlich 2020 rund 94 Millionen Euro Fördermittel investiert².

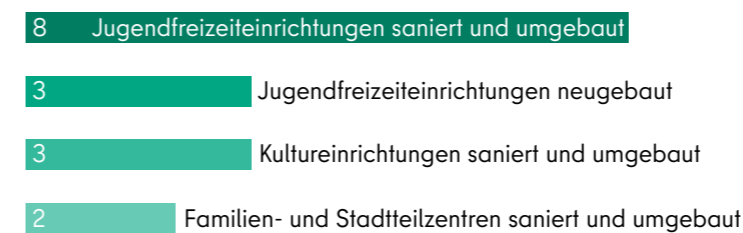
Diese teilen sich mit unterschiedlicher Gewichtung auf die einzelnen Handlungsfelder auf:



KITAS, SCHULEN, SPORT UND ANDERE BILDUNGSORTE



JUGEND, KULTUR UND SOZIALES IM QUARTIER



ÖFFENTLICHER RAUM, MOBILITÄT, GRÜNFLÄCHEN UND WOHNUMFELD



¹ Stand 12/2021

² Stand 12/2020

Gesamtübersicht aller geförderten Projekte

| Fördergebiet / Maßnahme | Programmjahr | Fördersumme | Adresse |
|--|------------------|-------------|---------------------------------------|
| Frankfurter Allee Nord | | | |
| Erweiterung Kita "Singemäuse" | 2015/2016 | 1.100.000 € | Gotlindestraße 36 - 37 |
| Neubau Kita | 2018 - 2021 | 3.335.000 € | Gudrunstraße 14 / Kriemhildstr. 4 - 6 |
| Neubau Kita | 2019 | 42.000 € | Ruschestraße 80 |
| Sanierung Kita "Kiezspatzen" | 2015 - 2017 | 1.040.000 € | Hubertusstraße 5 |
| Erweiterung Kita "Sonnengarten" | 2016 | 470.000 € | Rudolf-Reusch-Straße 57 |
| Gebäude mit Sporthalle Selma-Lagerlöf-Grundschule | | 798.000 € | Rüdigerstraße 76 |
| Oberschule am Rathaus | 2015 - 2017 | 2.440.000 € | Rathausstraße 8 |
| Erweiterung Sportanlage Schule auf dem lichten Berg | | 7.000 € | Atzpodienstraße 19 |
| Reaktivierung ehemalige Schule | 2013 | 1.580.000 € | Siegfriedstraße 208 - 210 |
| Sanierung Sporthalle | 2014 - 2015 | 1.871.000 € | Hagenstraße 26 |
| Ausbau Hans-Zoschke-Stadion | 2016/2019 | 1.187.000 € | Ruschestraße 90 |
| Freifläche MfS-Areal | | | Ruschestraße 8 |
| Neubau Jugendfreizeiteinrichtung | 2013 - 2014/2016 | 2.623.000 € | Gotlindestraße 38 |
| Freifläche Schule | | 2.295.000 € | Rüdigerstraße 76 |
| Spielplatz Nibelungenpark | 2012 | 686.000 € | Hagenstraße 31 |
| Spielplatz | 2020 | 420.000 € | Gudrunstraße / Rüdigerstraße |
| Aufwertung Freiaplatz | 2011 - 2012 | 203.000 € | Rüdigerstraße 39 - 40 |
| Neubau Spielplatz und Wegeverbindung | 2012 | 138.000 € | Gotlindestraße 44 |
| Erneuerung Rathauspark | 2015/2018 - 2019 | 1.045.000 € | Möllendorfstraße 4 - 5 / Rathausstr. |
| Neugestaltung Roedeliusplatz | | 1.820.000 € | Roedeliusplatz |
| Vorplatz Zentralfriedhof | | 50.000 € | Gudrunstraße |
| Neu-Hohenschönhausen | | | |
| Sanierung Jugendhaus und Einrichtung einer neuen Kita | 2010 - 2011 | 192.000 € | Am Berl 13 - 15 |
| Aufwertung Kita Krugwiesenhof | 2004/2007 | 270.220 € | Wartiner Straße 75 |
| Krugwiesenhof Bauliche Herstellung Kitaplätze | 2011 | 420.500 € | Wartiner Straße 75 |
| Sanierung Sportanlage "Am Breiten Luch" | 2018 | 1.150.000 € | Wartenberger Straße 123 |
| Neubau Kita "kieke mal" | 2018 - 2020 | 1.800.000 € | Neubrandenburger Straße 47 |
| Kita und Familienzentrum Leuchtturm | 2011 | 950.000 € | Am Berl 8 - 10 |
| Sanierung Schulsportanlage Ostseekarree | 2013 | 470.000 € | Barther Straße 27 |
| Sanierung Jugendkunstschule, Teilumbau in Kita | 2014 | 1.160.000 € | Demminer Straße 4 - 6 |
| Sanierung Jugendkunstschule, Energetische und bauliche Sanierung | 2014/2015 | 1.700.000 € | Demminer Straße 4 - 6 |
| Sanierung Sporthalle | 2015 | 600.000 € | Welsestraße 50 |
| Neubau Kita Rotkamp 53 | 2017/2019 | 3.900.000 € | Wartenberger Straße 145 |
| Neubau Kita "Sonnenblümchen" | 2017 | 1.750.000 € | Vincent-van-Gogh-Straße 38 |

| Fördergebiet / Maßnahme | Programmjahr | Fördersumme | Adresse |
|--|--------------|-------------|--|
| Grüner Campus Malchow - Sporthalle / Außenanlagen | 2018 | 4.300.000 € | Doberaner Straße |
| Sporthalle Klützer Straße | 2018 | 3.300.000 € | Klützer Straße |
| Trendsportanlage | 2004 | 45.000 € | Darßer Straße |
| Sanierung JFE Mädchen-Sportzentrum Pia Olymp | 2004/2005 | 230.500 € | Am Berl 25 |
| JFE Pia Olymp Energetische Dach-Sanierung | 2015 | 180.000 € | Am Berl 25 |
| Aufwertung Jugendfreizeiteinrichtung am Berl | 2005 | 200.000 € | Am Berl 13 - 15 |
| Teilsanierung und Akkustikdämmung Bandraum | 2018 | 100.000 € | Am Berl 15 |
| Nachbarschaftshaus im Ostseeviertel | 2007/2010 | 2.490.150 € | Ribnitzer Straße 1b |
| Sanierung Begegnungszentrum "die Ahrenshooper" | 2010 | 890.000 € | Ahrenshooper Straße 7 |
| Aufwertung Kita "Ahrenshooper Spatzen" | | | Ahrenshooper Straße 5 |
| Aufwertung westl. Vorplatz S-Bhf. Wartenberg | 2003/2004 | 800.000 € | Am Berl 21 |
| Aufwertung östl. Vorplatz S-Bhf. Wartenberg | 2010 | 340.000 € | Egon-Erwin-Kisch-Straße |
| Grünzug und Wegeverbindung Wartenberger Straße | 2002/2005 | 155.000 € | Wartenberger Straße |
| Randowpark | 2003/2006 | 150.560 € | Randowstraße 11 - 13 |
| Quartierspark Neubrandenburger Straße | 2003/2008 | 760.000 € | Neubrandenburger Straße 1 - 4 |
| Grünanlage Rüdickenstraße | 2003/2005 | 148.500 € | Rüdickenstraße 22 |
| Spiel- und Bewegungsflächen Krugwiese | 2008 - 2010 | 360.000 € | Vincent-van-Gogh-Str./südlich Seehausener Straße |
| Quartierspark Warnitzer Bogen | 2008 - 2009 | 600.200 € | Vincent-van-Gogh-Straße / Warnitzer Bogen |
| Mühlengrund Neugestaltung von Platz und Brunnen 1.BA / 2.BA | 2011/2013 | 560.000 € | Rotkamp 2 |
| Aufwertung Spielplatz | 2011 | 29.000 € | Zingster Straße 2 - 12 |
| Zuwegung zur Wartenberger Feldmark | 2012 | 160.000 € | Schweriner Ring 45 |
| Neubau Spielhaus für Spielplatz "Fort Robinson" | 2017 | 200.500 € | Wartiner Straße 79 |
| Spielplatz "Krummer Pfuhl" | 2017 | 525.000 € | Ernst-Barlach-Str./Woldegker Str. |
| Aufwertung Kita "Nido Piccolo" Sonnenschutz | 2010 | 50.000 € | Neubrandenburger Straße 51/53 |
| Erweiterung der Kita "Nido Piccolo" | 2015 | 1.960.000 € | Neubrandenburger Straße 51/54 |
| Schule am Breiten Luch | 2008 - 2009 | 1.000.000 € | Am Breiten Luch 19 |
| Kinderclub Kietzoase, Aufwertung Sanitärbereich | 2019 | 90.000 € | Ahrenshooper Str. 5 |
| Machbarkeitsstudie + Planungsmittel Jugendfreizeiteinrichtung Holzwurmhaus | 2020 | 210.000 € | Falkenberger Chaussee 141 |
| Schaustelle Urbanes Zentrum | 2021 | 300.000 € | Neu-Hohenschönhausen |
| Fennpfuhl | | | |
| Schulhof Liebenwalder Str. 20 | 2002/2003 | 120.000 € | Liebenwalder Straße 20 |
| Sportplatz | 2002/04/05 | 55.000 € | Weißenseer Weg 53 |
| Dachsanierung Volkshochschule | 2009 | 710.000 € | Paul-Junius-Straße 71 |
| Sanierung Schul- und Sportfläche Herder-Gymnasium | 2010 | 640.000 € | Franz-Jacob-Straße 5 - 7 |
| Aufwertung Sportplatz | 2011 | 540.000 € | Neustrelitzer Straße 61 |

| Fördergebiet / Maßnahme | Programmjahr | Fördersumme | Adresse |
|--|---------------|-------------|--|
| Sanierung Freiflächen Grundschule am Roederplatz | 2012 | 853.000 € | Bernhard-Bästlein-Straße 22 |
| Kita "Paule am Park" | 2012 | 880.000 € | Paul-Junius-Straße 67 |
| Aufwertung Außenanlagen Kita Zwergenparadies | 2018 | 538.800 € | Bernhard-Bästlein-Straße 44 - 46 |
| Erweiterung Kita Rappelkiste | 2018 | 2.022.500 € | Herbert-Tschäpe-Straße 4, 6 |
| Sanierung des Jugendclubs "Judith Auer" | 2008 | 492.000 € | Otto-Marquardt-Straße 6/8 |
| JFE "Willi Sänger" und "JFE Kreaifithaus" | 2010 | 773.000 € | Rudolf-Seiffert-Straße 50 - 50a |
| JFE "Willi Sänger" Errichtung inklusiver Bolzplatz | 2017 | 290.000 € | Rudolf-Seiffert-Straße 50a |
| JFE "Willi Sänger" Umbau Regenentwässerung | 2017 | 128.068 € | Rudolf-Seiffert-Straße 50a |
| JFE "Kreaifithaus" Aufwertung Sanitäranlagen | 2017 | 100.000 € | Rudolf-Seiffert-Straße 50 |
| Interkulturelle Gärten | 2002 | 25.000 € | Liebenwalder Straße 12 - 18 |
| Quartierspark Altenhofer Dreieck | 2004/05/06/07 | 340.150 € | Altenhofer Straße |
| Fennpfuhlpark | 2002 | 1.050.500 € | Fennpfuhlpark |
| Anton-Saefkow-Promenade und Anton-Saefkow-Platz | 2002/2004 | 1.838.700 € | Anton-Saefkow-Platz |
| Grünanlage Rudolf-Seiffert-Park | 2003/2005 | 138.000 € | Rudolf-Seiffert-Straße |
| Aufwertung Roederplatz | 2011 | 683.000 € | Roederplatz |
| Aufwertung & Erweiterung Spielplatz | 2017 | 468.000 € | Rudolf-Seiffert-Straße 58 - 60 |
| Spielfläche Otto-Marquardt-Straße | 2017 | 350.000 € | Otto-Marquardt-Straße 10 |
| Barrierefreier Zugang zum Fennpfuhlpark (vom Weißenseer Weg) | 2019 | 400.000 € | Weißenseer Weg |
| Rückbau des ehemaligen Sportfunktionsgebäudes | 2014 | 110.000 € | Bernhard-Bästlein-Str. 24 |
| Gebietsbeauftragte Altgebiete | 2019 | 300.000 € | |
| Friedrichsfelde | | | |
| KultSchule Sewanstraße | 2002/2003 | 145.000 € | Sewanstraße 43 |
| Umgestaltung Schulhof Adam-Ries-Grundschule | 2011/2013 | 917.000 € | Alt-Friedrichsfelde 66 |
| Reaktivierung Kita Albert-Schweitzer-Kinderdorf | 2011/2012 | 577.000 € | Volkradstraße 4 |
| Sanierung Außenflächen Friedrichsfelder Schule | 2012 | 785.000 € | Lincolnstraße 67 |
| Sanierung Sporthalle Bernhard-Grzimek-Schule | 2013 | 470.000 € | Sewanstraße 184 |
| Rückbau Musikschule, Sport- und Außenanlagen | | 1.428.600 € | Dolgenseestraße 60 |
| Trendsportanlage am Stadion Friedrichsfelde | 2007 | 406.500 € | Zacherstraße 30 |
| Familien- und Begegnungszentrum "Die Brücke" | 2004/2006 | 87.000 € | Gensinger Straße 58 |
| Neubau Jugendfreizeiteinrichtung "Haus der 2 Türen" | 2009 | 1.300.000 € | Gensinger Straße 56 |
| Neubau Jugendfreizeiteinrichtung "Betonose" | 2016/2019 | 1.950.000 € | Dolgenseestraße 60 A |
| Promenade | 2002/2005 | 282.000 € | Rosenfelder Ring 39 |
| Promenade Stadtplatz | 2006 | 5.000 € | Volkradpassage zwischen Volkradstraße - Baikalstraße |
| Ortskern Friedrichsfelde | 2003 | 117.000 € | Einbecker Straße |
| Heinrich-Dathe-Platz und Dathe-Promenade | 2004/2006 | 794.000 € | Dathepromenade/Dolgenseestraße |
| Aktivspielplatz | 2005 | 100.000 € | Dolgenseestraße 15 - 18 |

| Fördergebiet / Maßnahme | Programmjahr | Fördersumme | Adresse |
|---|--------------|-------------|--|
| Quartierspark Mellenseestraße | 2007 | 413.300 € | Mellenseestraße 9 - 12 |
| Quartierspark Rosenfelder Ring | 2008 | 695.000 € | Rosenfelder Ring 39 |
| Inforoute "Platte & Co" | 2011 | 90.000 € | Volkradstraße 8 |
| Quartierspark Gensinger Straße | 2012 | 100.000 € | Gensinger Straße 56 |
| Querungshilfe | 2012 | 30.000 € | Dolgenseestraße/Mellenseestraße |
| Fußgängerüberquerung | 2012 | 45.000 € | Volkradstraße/Rummelsburger Straße |
| Aufwertung Spielplatz Grünzug am Hönower Weg | 2013 | 405.800 € | Mellenseestraße 9 - 12 |
| Spielplatz | 2013 | 25.900 € | Huronseestraße 58 - 82 |
| Erneuerung & Erweiterung Spielplatz | 2016 | 530.000 € | Alfred-Kowalke-Straße/Kurze Straße |
| Querungshilfe | 2012 | 40.000 € | Seddinerstraße/S-Bahnhof Friedrichsfelde Ost |
| Kunstwettbewerb Dathe-Promenade | 2005 | 35.000 € | Dathe-Promenade |
| Unterstützung Projekt "Heikonaut" | 2005 | 10.000 € | Sewanstraße 122 |
| Gebietsbeauftragte | 2016 | 140.000 € | |
| Dokumentation "Stadtumbau in Lichtenberg" | 2019 | 60.000 € | |
| Ostkreuz | | | |
| Planung Mildred-Harnack-Oberschule | 2004 | 20.000 € | Schulze-Boysen-Straße 12 |
| Neugestaltung Fassaden Sporthalle | 2002 | 14.000 € | Tasdorfer Straße |
| Aufwertung Immanuel-Kant-Gymnasium | 2009 | 1.480.200 € | Lückstraße |
| Aufwertung JFE Steinhaus | 2009 | 230.000 € | Schulze-Boysen-Straße 10 |
| Umbau JFE / Kindertagesstätte | 2012 | 500.000 € | Eitelstraße 20 |
| Kiezzgarten Heinrichstraße | 2006 | 135.000 € | Heinrichstraße 31 |
| Grünzug Übergang Victoriastadt | 2004 | 100.000 € | Rosenfelder Ring 39 |
| Aufwertung Schulze-Boysen-Straße | 2002 | 20.500 € | Schulze-Boysen-Straße |
| Grünzug Frankfurter Allee Süd | 2002/2005 | 34.600 € | Einbecker Straße |
| Umgestaltung Tasdorfer Straße | 2005 | 5.000 € | Tasdorfer Straße |
| Umfeld Bahnhof Lichtenberg | 2002/2004 | 1.558.400 € | Weitlingstraße 22 |
| Nöldnerplatz | 2002/2008 | 1.180.023 € | Archibaldweg 22 |
| Fußwegeanbindung S-Bhf. Nöldnerplatz | 2006 | 36.000 € | Rosenfelder Ring 39 |
| Pocketpark „Lichte Weiten“ | 2007 | 45.000 € | Wönnichstraße 104 |
| Herstellung Gehwege Fischerstraße | 2008 | 180.200 € | Fischerstraße |
| Erneuerung der Grünfläche & Freifläche | 2008 | 19.500 € | Türschmidtstraße/Spittastraße |
| Generationsübergreifende Spielfläche | 2011 | 100.000 € | Schulze-Boysen-Straße/Tasdorfer Str. |
| Photovoltaikanlage - Kiezzspinne | 2003/2005 | 24.000 € | Schulze-Boysen-Straße 38 |
| Künstlerische Zeichen im Kaskelkiez | 2002 | 90.000 € | |
| Gewerbegebiet | 2002 | 76.400 € | Wiesenweg/Tasdorfer Straße |
| Alt-Hohenschönhausen | | | |
| Aufwertung Ortskern Quartierspark Hauptstraße | 2004/2005 | 430.500 € | Hauptstraße 8 |
| Gutspark (ehem. Umfeld WHH Seestraße) | 2005 | 25.000 € | Möllendorffstraße |

13. ANSPRECHPARTNER*INNEN

Senatsverwaltung für
Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Gebietsbeauftragte
Frankfurter Allee Nord

MQ A 44
Daniella Birr
Fehrbelliner Platz 4
10707 Berlin
Mail: daniella.birr@senstadt.berlin.de

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Markus Tegeler
Hermannstraße 182
12049 Berlin
Mail: fan@stattbau.de
Web: www.stattbau.de

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin

Abteilung Stadtentwicklung, Bürgerdienste und Arbeit
Stadtentwicklungsamt | Fachbereich Stadtplanung
Alt-Friedrichsfelde 60 | 10315 Berlin

Koordination Städtebauförderung
Ronny Götze
Mail: ronny.goetze@lichtenberg.berlin.de

Lichtenberg Mitte, Sanierungsgebiet
Clemens Radke
Mail: clemens.radke@lichtenberg.berlin.de

Hohenschönhausen
Ruth Pützschel
Mail: ruth.puetzschel@lichtenberg.berlin.de

Lichtenberg Nord
M. Becker
Mail: m.becker@lichtenberg.berlin.de

Alt-Hohenschönhausen,
Fennpfuhl, Friedrichsfelde,
Neu-Hohenschönhausen

Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG
Christiane Werner
Lietzenburger Straße 44
10789 Berlin
Mail: c.werner@planergemeinschaft.de
Web: www.planergemeinschaft.de

Ostkreuz

ArGe Wohnstatt + Machleidt
Karsten Ketzner

Machleidt GmbH Städtebau + Stadtplanung
Stefanie Kirchner
Mahlower Straße 23/24
12049 Berlin
Mail: kirchner@machleidt.de
Web: www.machleidt.de



14. QUELLEN

Fußnoten

Die Gliederung der Quellenangaben entspricht der Reihenfolge der einzelnen Kapitel. An erster Stelle sind jeweils übergeordnete Dokumente bzw. Webseiten aufgeführt, gefolgt von den Quellenangaben zu einzelnen Fußnoten, die aus gestalterischen Gründen in den Kapiteln selbst nicht vollständig genannt sind.

02 STÄDTEBAUFÖRDERUNG STADTUMBAU OST

- Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, 2010
- Anpassung städtischer Infrastrukturen im Stadtumbau unter Wachstums- und Schrumpfungsbedingungen, BBSR 2020
- Das Programm Nachhaltige Erneuerung in Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen 2021

04 HANDLUNGSFELDER

- 1 Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/faltblatt_stadtumbau_lichtenberg_01.pdf
- 2 Kurzfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“
Gender Mainstreaming in Lichtenberg, Kurzzusammenfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“ verfasst vom genderbüro, Dr.Regina Frey, S.6, Quelle: <https://digital.zlb.de/viewer/metadata/15661890/1/>
- 4 Newsarchiv Fennpfuhl Februar 2009 „erste Baubeiräte werden berufen“
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/aktuelles/fennpfuhl/artikel/erste-baubeiraete-werden-in-lichtenberg-berufen>

05 FAN

- Integriertes Stadtentwicklungskonzept Stadtumbau- und Sanierungsgebiet Frankfurter Allee Nord, STATTAU 2014
 - Fortschreibung Integriertes Stadtentwicklungskonzept Sanierungs- und Fördergebiet "Nachhaltige Erneuerung" Frankfurter Allee Nord, STATTAU 2020
 - Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Fördergebiete des Förderprogramms Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/frankfurter-allee-nord> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/frankfurter-allee-nord/projekte>
- 1 FAN-Beirat - Beirat Frankfurter Allee Nord beim Bezirksamt Lichtenberg Geschäftsordnung
 - 2 www.alt-lichtenberg-fan.de
 - 3 Spielleitplanung für die Frankfurter Allee Nord, Berlin Lichtenberg, die raumplaner 2016

06 NEU-HOHENSCHÖNHAUSEN

- Museum Lichtenberg, 30 Jahre Neu-Hohenschönhausen
<https://www.museum-lichtenberg.de/index.php/orte/ortsgeschichte/477-30-jahre-hohenschoenhausen>



- Stadtteilprofil 2015 Neu-Hohenschönhausen Süd und Neu-Hohenschönhausen Nord, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Sozialraumorientierte Planungskoordination
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/gemeinwesen/artikel.772519.php>
- Kurzportrait 2021 NHS-Nord, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Sozialraumorientierte Planungskoordination
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/gemeinwesen/kurzportraet-bzr-2-2021.pdf>
- BEP Ortsteil Neu-Hohenschönhausen 2005: Bereichsentwicklungsplanung Ortsteil Neu-Hohenschönhausen, Berlin-Lichtenberg - Erläuterungsbericht 2005. Erstellt durch die Planergemeinschaft Dubach, Kohlbrenner, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Amt für Planen und Vermessen, Fachbereich Stadtplanung
- ISEK 2008: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Neu-Hohenschönhausen, Bericht 2008, Erstellt durch die Gruppe Planwerk - Stadtplaner Architekten Ingenieure, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, FB Stadtplanung in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung.
- ISEK-light 2020: ISEK-light für das Gebiet Neu-Hohenschönhausen, Städtebauförderprogramm "Nachhaltige Erneuerung", Bericht (Kurzfassung für Beteiligung). Erstellt durch die Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, Soziales, Wirtschaft und Arbeit, FB Stadtplanung.
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Neu-Hohenschönhausen auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Fördergebiete des Förderprogramms Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/neu-hohenschoenhausen/> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/neu-hohenschoenhausen/projekte>
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Neu-Hohenschönhausen auf den Internetseiten des Bezirksamts Lichtenberg, Stadtumbau Ost - NHS
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.280097.php>
- 4 Wikipedia, NHS - Neubaugebiet Mühlengrund
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Neu-Hohensch%C3%B6nhausen>
- 8 Homepage HOWOGE, Neubauprojekt Mühlengrund
<https://www.howoge.de/wohnungsbau/neubauprojekte/muehlengrund.html>
- 9 Wikipedia, NHS - Neubaugebiet Ostseeviertel
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Neu-Hohensch%C3%B6nhausen>
- 20 Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/faltblatt_stadtumbau_lichtenberg_02.pdf
- 21 Protokoll Baubeirat Warnitzer Bogen, 13.05.2009
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/protokoll_baubeirat13_05_09.pdf
- 22 Protokoll Baubeirat Mühlengrundcenter, 30.08.2011
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/mitbestimmung/baubeirat-muehlengrundcenter-protokoll-30-08-2011.pdf>
- 26 Artikel Berliner Woche, Sanierung Skateanlage im Quartierspark
https://www.berliner-woche.de/neu-hohenschoenhausen/c-sport/skateanlage-im-quartierspark-umfangreich-sanier_t_a290521
- 27 Übersichtstabelle Stadtumbau Ost alle Projekte, Homepage BA-Lichtenberg (Angaben Stadtentwicklungsamt, Bezirksamt Lichtenberg)
- 28, 29, 30 Wettbewerb Urbanes Zentrum Neu-NHS, Homepage SenSBW
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/aktuell/wettbewerb-zum-urbanen-zentrum-neu-hohenschoenhausen-entschieden>

07 FENNPFUHL

- ISEK 2007: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2007 Fennpfuhl, Erstellt durch STADTLANDPROJEKTE, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Amt für Planen und Vermessen, Fachbereich Stadtplanung
- ISEK-light 2020: ISEK-light für das Gebiet Fennpfuhl - Städtebauförderprogramm "Nachhaltige Erneuerung", Bericht 2020, Erstellt durch die Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, Soziales, Wirtschaft und Arbeit Fachbereich Stadtplanung
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Fennpfuhl auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, ruhende Fördergebiete des Förderprogramms Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fennpfuhl/> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fennpfuhl/projekte>

08 FRIEDRICHSFELDE

- ISEK 2007: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2007 - Gebiet Friedrichsfelde. Erstellt durch StadtBüro Hunger, Stadtforschung und -planung GmbH, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg
- Homepage Museum Lichtenberg, Orts(teil)geschichte Friedrichsfelde
<https://www.museum-lichtenberg.de/index.php/orte/ortsgeschichte/113-750-jahre-friedrichsfelde>
- Wikipedia Eintrag Berlin Friedrichsfelde
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Friedrichsfelde>
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Friedrichsfelde auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, ruhende Fördergebiete des Förderprogramms Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/ruhende-foerdergebiete/friedrichsfelde> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/ruhende-foerdergebiete/friedrichsfelde/projekte>
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Friedrichsfelde auf den Internetseiten des Bezirksamtes Lichtenberg, Stadtumbau Ost - Friedrichsfelde
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.280093.php>
- 10 Rahmenkonzept KultSchule Berlin Lichtenberg, Juni 2021
Aufgestellt durch Hr. Franke, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Jugendamt, Fachliche Steuerung, FS 2, verabschiedet von der AG Konzeptentwicklung am 02.06.2021.
- 12 Rahmenkonzept KultSchule 2021 sowie Pressemitteilung 05.03.21 BA-Lichtenberg „Zusätzliche Finanzierung für Kultschule gesichert“
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1060899.php>

09 OSTKREUZ

- Kaskelstraße /Victoriastadt, Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, Hrsg: Bezirksamt Lichtenberg, Stadtplanungsamt, 2007
- Sanierungsgebiet Weitlingstraße, Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, Hrsg: Bezirksamt Lichtenberg, Stadtplanungsamt, 2008

Bildquellen

Verwendete Fotografien sind mit Ausnahme der nachfolgend genannten Bilder mit Bildrechten gekennzeichnet.

- © Lichtschwärmer - S. 2, S. 8, S. 12, S. 38, S. 54, S. 68, S. 82, S. 96, S. 102, S. 108, S. 114, S. 116, S. 120, S. 122
- © STATTAU - S. 20
- © ArTono/Shutterstock.com - S. 28

15. DANK AN INTERVIEW-PARTNER*INNEN

Die dargestellten Fakten und Einschätzungen zu den sechs Kulissen der Städtebauförderung beruhen neben allgemein zugänglichem Informationsmaterial maßgeblich auf Interviews mit unseren Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern, die in unterschiedlichen Zeiträumen, mit unterschiedlichen Rollen und teilweise in unterschiedlichen Gebieten aktiv waren und sind.

Sie haben uns mit Ihren Kenntnissen und Erfahrungen an dem bisher 20-jährigen Prozess teilhaben lassen, dafür möchten wir allen herzlich danken. Teilweise mussten die Gespräche auf Grund der Pandemie telefonisch oder mittels einer Videokonferenz geführt werden, auch hier ein Danke für die Flexibilität.

Allen gemeinsam ist eine große Identifikation mit den Themen der Stadterneuerung und des Stadtumbaus. Ohne das Engagement, die Sachkunde und die Bereitschaft, sich auf einen gemeinsamen Prozess einzulassen, wären 20 Jahre Stadtumbau in Lichtenberg nicht zu dieser Erfolgsgeschichte geworden.

NAMENTLICHE ALPHABETISCHE ERWÄHNUNG

Daniella Birr
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Margitta Dahlem
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Daniela Dahlke
(BA Lichtenberg, Sozialraumkoordination)

Ellen Dasser
(Gebietsbeauftragte Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Joachim Ehrendreich
(BA Lichtenberg, Straßen- und Grünflächenamt)

Manuela Elsaßer
(BA Lichtenberg, Kinder- und Jugendbeteiligung)

Jürgen Hofmann
(FAN-Beirat)

Hendrik Hübscher
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Karsten Ketzner
(Gebietsbeauftragter Ostkreuz, Büro Wohnstatt)

Stefanie Kirchner
(Gebietsbeauftragte Ostkreuz, Büro Machleidt)

Benjamin Könecke
(Gebietsbeauftragter Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Dagmar Müller
(Betroffenenvertretung Kaskelkiez)

Clemens Radke
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Franziska Ruhnau
(BA Lichtenberg, Sozialraumkoordination)

Brigitte Schammer
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Martin Schaefer
(BA Lichtenberg, Bezirksstadtrat)

Werner Schmitz
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Imke Spieweck
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Heidi Stüdemann
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Frank Telser
(BA Lichtenberg, Straßen- und Grünflächenamt)

Christiane Werner
(Gebietsbeauftragte Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Rainer Zeddies
(BA Lichtenberg, Jugendamt)

Karin Zurek
(BA Lichtenberg, Umwelt- und Naturschutzamt)

16. IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Stadtentwicklungsamt
Fachbereich Stadtplanung
Alt-Friedrichsfelde 60
10315 Berlin

KONZEPTION UND REDAKTION

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Marion Schuchardt, Markus Tegeler, Ines Wegner
Hermannstraße 182
12049 Berlin

LAYOUT UND DESIGN

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Roman Stricker, Johannes Hirsch

Berlin, Juli 2022



Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung, Bauen
und Wohnen

BERLIN

